



Der Alte December.	der O. An. N. S. M. S. M.	Allerley Auffmerckung im December.	Der Neue December.	Schaffen und anstellen im December.	Tag des Jahrs.
1 Longinus	8 1 8 3	42	1 1 Judith	Die nothwendig bawföh-	335
2 Candida	8 1 8 3	42	1 2 Epimachus	ren bey guter Winterbahn zu	336
3 Vespasianus	8 1 9 3	41	1 3 Lucia Ottilia.	verrichten.	337
4 †Barbara	8 1 9 3	41	1 4 Nicasius		338
5 Crispina	8 2 0 3	40	1 5 Valerianus	Massschwein im letzten	339
6 †Nicolaus	8 2 0 3	40	1 6 Lazarus	Biertel zu schlachten/ist wär-	340
7 Ambrosius	8 2 1 3	39	1 7 Igoatius	haftig.	341
8 †Maria Empf.	8 2 1 3	39	1 8 Wunibald.		342
9 Joachimus	8 2 1 3	39	1 9 Manasses	Auff die Teiche gut acht zu	343
10 Damascenus	8 2 1 3	39	2 0 Abraham	haben / daß die fleissig geräu-	344
11 Judith	8 2 1 3	39	2 1 †Thomas	met / und wo Fische wegen	345
12 Epimachus	8 2 1 3	39	2 2 Cheridon	deß Launwassers/so auff den	346
13 †Lucia Ottilia	8 2 1 3	39	2 3 Dagobertus	Teichen / welche kein durch-	347
14 Nicasius	8 2 1 3	39	2 4 Adam Eva	fließend Wassers / siehen	348
15 Valerians	8 2 1 3	39	2 5 †Christi Geb.	bleibet / und wieder gefrew-	349
16 Lazarus	8 2 1 3	39	2 6 †Stephanus	ret/nicht ersticken mögen.	350
17 Igoatius	8 2 0 3	39	2 7 Joh. Evang.		351
18 Wunibald.	8 2 0 3	40	2 8 †Unsch. Kind.	Auff den Schäffereyen	352
19 Manasses	8 1 9 3	41	2 9 Achanasius	gute Achtung geben/und täg-	353
20 Abraham	8 1 9 3	41	3 0 †David	lich darauff zu sehen / wofern	354
21 †Thomas	8 1 8 3	42	3 1 Sylvester	die Schafnöster schnees hal-	355
22 Cheridon	8 1 8 3	42	1 †Beschneidung	ben aufgetrieben werden kön-	356
23 Dagobertus	8 1 7 3	43	2 Abel, protomart.	nen / daß sie nicht in Ställen	357
24 Ada n. Eva	8 1 7 3	43	3 Enoch	füttern/denn was das Nacht-	358
25 †Christi Geb.	8 1 6 3	44	4 Loth. Abedneg.	futter belanget.	359
26 †Stephanus	8 1 5 3	44	5 Simeon		360
27 †Joh. Evang.	8 1 4 3	46	6 †H. Drey Kön.	Auch daß sie ihren Kühen	361
28 †Unsch. Kind.	8 1 3 3	47	7 Lidorus (Epi.	kein Hey vorlegen.	362
29 Athanasius	8 1 2 3	48	8 Erhardus	Nach dem eingeschlage-	363
30 †David.	8 1 1 3	49	9 Julianus	nen Obst zu sehen / daß das	364
31 Sylvester	8 1 0 3	50	10 Paulinus	selbige mit fleiß wird erle-	365

**Sonne gehet in Capri-cornum.**

Solstitium hybernium.  
Der kürzeste Tag im Jahr / und die längste Nacht.  
Capricornus, oder der Steinbock/ ist ein kalt und trucken Zeichen/ der Erde zugehörig.  
Im Steinbock ist gut wandern /

neme Kleider anziehen/ Kinder entwöhnen/ Säen und Pflanzen.  
Kinder in diesem Zeichen geboren/ sind zornig/tieffsinnig/melancholisch/zur Trarorigkeit und schweren Gedanken sehr geneigt/ernst/gr. misig/streng/unversöhnlich/und doch erschrocken/haben Lust zu verborgenen Künsten/und zum Ackerbau anschlägig/bedächtrig im Reden und Thun. Zur Kauffmanschaft und ander Handlung sind sie untüchtig ihrer Unfreundlichkeit halben/doch werden sie ihre Nahrung durch Mühe und Arbeit wol haben.  
Donnerst wenn der Mond im Steinbock ist/ bedeut dz es aneinander re-gnen/und der Samen im Felde vom Ur. nuer verderben wird  
Nach Lucræ nehmen die Chronici morbi im Menschen ab.  
Donnerst im Christmonden/so hat das Jahr viel Winde.  
Umb diese Zeit leidet die Quappe.  
Wenn der Tag beginnt zu langen/  
So lömpt die Kält gegangen.  
Und die Stubenvögel heben an zu singen.  
Hie gib achtung auff die concurrentes dies, nach dem Sontags Buchsta-ben/vom Christtage bis auff den Sonntag nach dem Christtage inclusi ve.  
Frühe halb 6. beginnets zu tagen/auff den Abend halb 5. wirds finster.  
Grüne Weyhachten/bringen weisse Dstern.  
December Barba Nicolaus & alma Lucia,  
Sanctus abinde Thomas modo Nat. Seph. Job. Thomæ Syl.  
Hinc decimus: sua Nicolæ: Thomæque relucet  
Festare recens ortum celebrant natalia Christum.

sen/und die feuchte davon reinlich zu wischen / und wieder in treuge Gefässe zu schlagen/und vorm Frost zu bewahren.



**So wird beschlossen Anfang und Ende/  
Gott allein alles zum besten wende.**

Bertram/Cubeben/Muscet/Amis/  
Auch Zimmet/brauch darzu Panis.  
So wirstu werden mit ehren alt/  
Zum Haupt magst lassen/dein Leib warm halt.

Vom

# Vom December.

1. Decemb.  
dies Calen-  
da Decem-  
bris.  
December  
unde di-  
ctus.  
Im Christ-  
mond ist die  
beste Ma-  
stung des  
Viehs.



**D**ECEMBER, quasi decimus imber, der zehende Monat vom Martio: Vom Christag der Christmonat genant / ist ein herber kalter Monat / wie sich dann auch in diesem Monat der rechte Winter erst anhebet: In diesem Monat ist die beste Mastung des Viehs / der Kälte und ihrer Beweglichkeit halben. Dann nun gehet erst die rechte Kälte an / daher auch etliche diese Zeit die kalte Hundestage nennen. Wann die weissen Mücken stiegen / die wol so sehr stechen / als im heissen Sommer die Mücken / Fliegen und Brommen / ja auch die Hummeln / Wespen und Hürnigen / sonderlich die jernigen / so übel betteleydet seynb. Dann wie es in den Hundestagen im Sommer am heissesten ist. Also ist in diesem Monat und im Januario am kältesten. Drumb werden auch die Pori in dem Vieh / nunmehr zum härtesten durch die Kälte geschlossen / daß sich die Feuchtigkeit in ihnen am besten sammeln / und zu Hauff geben können / darauff endlich die Fettigkeit entsethet. So thut auch die Kälte dem Viehe sehr wehe / drumb stehen sie dazumal am stilltesten / und bewegen sie zum wenigsten / und wird in diesem Monat viel Mastviehs geschlachtet / und ausgehen / oder zum fünfftigen Brauch im Sommer in den Rauch gegangen / wie auch dieses Monden Keimen lauten:

Drassen will ich und leben wol /  
Ein Saw ich jezund stechen soll.  
Dazu werd ich mich warm halten /  
Und hoff ich werd mit ehren alten.

Item.

Jetzt leg ich mich in Sauß und Brauß /  
Und schaw bißweilen zum Fenster auß.  
Hab Achtung auff die Nebel und Wind /  
Des fünfftigen Jahrs die ein Lösung sind.  
Biel lostrage nach emander stehen /  
Wie folgendes davon ist zusehen.  
Den Winter über und Fastnacht /  
Ein guten Muth desto sicher macht.  
Der Arbeit ich mich ergeben muß /  
Ist nur das ganze Jahr ein schwere Buß.

Item.

Der Christmond warme Speiß will han /  
Trinck starcken Wein / zeuch dich wol an.  
Mach dich frölich / halt warm das Haupt /  
Ein warme Stube sey dir erlaubt.

Item.

Christmon Kraut / Milch sey hindan /  
Die Hauptader läßet abgahn.  
Peterßilgen / Würz und Obß erlaben /  
Herz / Muth und den schwachen Magen /  
Warme Speise / Gewürz und Wein /  
Erhalten dir dein Gesundheit fein.

Item.

Christmond trincke nicht zu kalt /  
Arznei dein Leib / dein Brust warm halt.  
Kein Blut man von sich lassen soll /  
Gewürz und Wein hilfft daven wol.  
Tego genieß fein Milch und Kraut /  
Dan dir es macht ein scherbig Haut.  
Vor allembrauch off die Muscat /  
So dich nechst Gott behüt vor Schad.

JOACHIMUS CAMERARIUS.

Juxta mensē focum calidis urare Decembri,  
Tunc jaccant mensis gramina nulla tuis.  
Incidas capitis defensi à frigore venam,  
Cinnameoque tuus fragret odore calix.

**Vom Eingang der Sonnen in Capricornum.** Solstitium hyberaum. oder des Winters kürzter Tag / Winters Anfang.

Capricorni  
signi cœle-  
stis pro-  
prietates.

Der Capricornus ist ein signum femininum, noctis pro-  
curum, acre, melancholicum, cor meridionale, sol-  
stiale & hyemale. Herrschet im Menschen über die

Decemb.  
der Christ-  
mond hat  
31. Tage.

Knie / vermehret atram bilem und pituitam, und ist in keiner Zeit des Jahrs weniger Geblüts im Menschen / als in diesem Monden. Drumb soll man diesen Monat viel Weins trincken / doch der sein rein und lieblich ist / und gute Kiephüner / Phasanen / und Tauben essen / Ingwer / Zitwer / Galgan / Muscatenblüte / Pfeffer und dergleichen wärmende Gewürzen brauchen. Im December soll man keine Ader lassen / man wolte dan die Cephalicam, oder Hauptader ein wenig springen lassen. Das Haupt und den ganzen Leib soll man vor Kälte wol bewahren / wiewol aber wir Teutschen der warmen Stuben gewohnt seynd / so sind sie doch in diesem Monat dem Menschen sehr schädlich / und weren uns die Schornsteine oder Kohlsfener viel besser / umb allerhandt Ursachen willen. Dann wan man auß heissen Stuben herauß in die Kälte gehet / so erkaltet die Luft das Herz und Hirn / schwächet die natürliche Wärm / und erregt die Flüsse im Haupt. Diß verursacht die stätige Verenderung und Abwechselung / wann man oft auß den heissen Stuben herauß in die Kälte gehen muß / aber hiervon hernach weiter. Wann der Mond im Capricorno ist / so sinde ich nichts / das zur Medicin dienlich were.

In diesem Solsticio hyberao haben die Latini, oder die Romani, ihr Jahr angefangen / welcher Anfang der Hebreer Anfang gar zu wider ist.

**Was umb diese Zeit den Bäumen und andern Gewächsen den grossen Schaden thut / und wie demselben vorzutommen.**

Dieses magstu nachsuchen / und lesen in Mizaldi Geheimnissen und Wunderwerken Cent. 7. Aph. 8. und soll dieses die guter Hauswirth in grosser acht haben.

## Schneykönig.

Es ist ein klein graw Vögelein / an der Farb schier wie ein Sperling / aber kleiner. Wann sie dasselbig Vögelein den Winter in die Zäune / Höfe / oder Gebäude begibt und schreyet / da folget gemeinlich Schnee und grosse Kälte.

Schneykönig was es für ein Vögelein.

## Jagten und Weydewerck.

Im December jaget man die Wölffe / Füchse und Hasen. Man fahet auch Kiephüner / Haselhüner und Phasanen.

## Von den Gänsen.

Die Wochen vor Weynachten soll man den Gänsen gülich thun / und gnug zu essen geben / und nach Weynachten desto weniger / daß sie nicht zu fett werden / und wol legen.

Gänse zu warten daß sie bald legen.

## Von den Schaafen.

In diesem Monat läßt man den Schaafen Erlenlaub vorlegen / welches davon nit isset / das überlebet schwerlich das fünfftige Jahr.

## S. Johannis Brodt zu pflanzen.

S. Johannis Brodt wird auff Griechisch *καρπίσιον* genennet / quasi corniculum à cornua figura. Die Latini nennens siliquam, aber unrecht / dann siliqua seyn nur folliculi proprii, die Hülsen / Schalen oder Bälglein / darinnen nur etwas ist / als die Erbsen in den Schotten. Aber *καρπίσιον* ist im Jüdischen Landt ein eigen gering Gewächse gewesen / das wir nennē S. Johannis Brodt / damit haben sie ihre Schweine gespeiset / wie wir sehen in der Gleichniß vom verlorren Sohn / Luc. 15. Aber hiervon wollen wir nicht weiter disputieren. Wer nun diß S. Johannis Brodt zeugen will / der muß es im Christmond erstlich sechs oder sieben Tage in Zucker oder Honigwasser weichen / darnach in einen gelöcherten Topff mit Erdt thun / und im Merzen mit dem Erdreich in ein anders setzen / kaum eines Fingers tieff / daß sie aufsteymen können. Haben sie aber aufgeteimet / so lasse man den Keimen nur einen Finger über die Erde gehen / daß er nicht ersticke / und besprenge es je über den dritten Tag mit Honigwasser. Pallad. in Februario.

S. Johannis Brodt wann und wie es zu zeugen.

Von

Von der Wintersaat.

Frost wann er der Saat schädlich.

Wanns harte gefrewet / und kein Schnee liegt / so ist der Saat sehr schädlich / so wol auch den Weinstöcken / denn sie erfrieren gerne. Aber unter dem Schnee liegen sie fein warm / das ihnen der Frost nicht so leichtlich Schaden kan.

Merck auch weiter die Fauren haltens im Lande zu Meckelburg vor ein groß und gut Ding / wann man langsam säet / drumb säen / etliche ihre wintersaat noch umb Mariæ liechtines wann sie indie Erde kommen könden / und sagen / das sie schönen / großkörnigen Rocken alsdann bekommen / wie es dann wol zuglauben. Dann da wächst er nicht so balde auß / und behält der Rocken seine Kräfte / und nimmet darnach an Größe und Kräfte ten gewaltig zu. Sonsten wächst zu sehr auß / wanns gar zu zeitlich gesät wird. Doch laß ich die einem jedern sein iudicium. Es stehet in der Versuchung. Etliche halten von der frühe Saat / etliche von der langsam Saat am meisten. Doch es stehet bey dem lieben Gott.

Item in diesem Monat kauffen arme Leute / eines oder 2. hinder viertel vom guten fetten Ochsen ; dann in dem Monat ist das Fleisch wolfeiser / dann sonst im ganzen Jahr / und lassens ihnen fein zu braten hauen / stopffens zu Hause / das es fein mürbe wird / legens in Essig / erstlich eine schicht Wacholderbeer / darnach ein schicht Fleisch zu Braten gehauen / darnach Essig drüber umher gegossen / und lassens also ligen / so haben sie feine mürbe Braten / damit sie ihr Häußlein eine Wochen oder etliche erhalten können. Dann sie werden fein mürbe / und sind kalt und warm gut zugebrauchen.

Halcyonides.

Wan das Meer am stillsten ist.

Man pfleget Halcyonides zu nennen die 14. Tag / derer sieben vor Lucia / und die andern nach Lucia seyn. Dieselben 14. Tage durch ist das Meer im ganzen Jahr am aller stillsten. Umb diese zeit pfleget der Eyßvogel zu latein Halcyon genant / zu nisten / und Junge außzubrüten / daher dieser Vogel auch den Namen hat / quasi alexandria in mare fortificans seu pariens.

Vom Rindvieh.

Viehe wie es in diesem Monat zuwarten.

In der grossen Kälte soll man alles Viehe fleißig warten / mit Futter und Nahrung wol versehen / und alle Löcher und Ritzen der Ställe wol verwahren / das sie fein warm seyen. Es soll sich auch ein haushwirth und eine haushwirthin nit beschweren / des Tages drey oder viermal / als des Morgens / Mittags und Abends / und ehe man zu Bette gehet / in alle Ställe herum zu gehen / und zu besehen / wie das Viehe gewartet und versorget wird. Dann das verläßt nechst Gott seinen haushwirth nicht / wann ihm fleißig vorgestanden wird.

Das grobe Futter kan man vor Wehnyachten versüttern / da frisset das Viehe alles weg. Nach Wehnyachten behilffte sichs mit der Fütterung leichtlicher.

Von Gesundheit.

Wie man der Gesundheit im Christmonat warnehen / und sich verhalten soll.

In diesem Monat soll sich der Mensch fein warm halten / und diesen Leib mit guten warmen Belzen vor dem Frost und der Kälte wol bewahren / wie man pfleget zu sagen. Wer im Winter nicht will gehen wie ein Pöpel / der / muß im sommer triechen wie ein Kröppel. Sondernlich aber soll man seinen Leib / die Brust / Schneckel und das Haupt wol warm halten / wie man auch sagt.

Halt dein Brust warm / Geuß nicht zu viel in Darm / Laß dir den Strick nicht kommen zu nah / So wirstu langsam alt und grau.

Auch soll man nicht zu kalt Getränck brauchen / Arzney mag man zu sich nehmen / aber nicht zur Aberlassen / es sey dann zum Haupt im Fall der Noth / sonst ist es in diesem Monat nicht sonderlich gut. Man mag auch Kräuter und Wurzeln brauchen / die das Herz stärken : Als Zimmetrind / Saffran / Bertram / Cubeben / Muscaten / Anis / ic. Sondernlich ist verboten Arzney zu brauchen im Wechsel / das ist / im Soltitio hyemali,

bis der Tag ein wenig länger wird / als etwan nach der 5. drey König Tag / Polypius de salubri victus ratione privatorum, wie man soll im winter rein Getränck / aber desselben nicht zu viel brauchen / und die Speiß soll sehr trucken sein / und man solle im Winter mehressen dann trincken / auch mehressen / dan zu den andern Zeiten des Jahrs / doch nach Gelegenheit eines jeden Leibes / wer groß und starcker Natur ist / der kan in Essen mehr vertragen / dan ein schwacher / kleiner unnd subtiler Leib Besiße Scholam Valernitanam c. 19.

Utere aromatibus, victu calido & vitulina. Pingve, merumque recens fac moderatus ames. Aere age in tepido. capti quid sanguinis aufer. Lascivis Veneris delictique vaca.

Das ist.

Warm Speiß / gut Gewürz / zum Haupt dir laß / Vor vielen Specks / neus Weins dich maß / Halt dich warm / Kalbfleisch brauch / dich üß / Viel Kurzweil treibe / und brauch die Lieb.

Sana sunt membris calidae res mense Decembri, Frigus vitetur, capitalis vena secetur, Loto sit rara sed vini portio chara Sit tepidus potus, frigori contrarius totus.

Vom Winter.

Hiems der Winter vom 22. Pluere. Dann den hat Gott darumb geordnet / das er das Erdreich befeuchten soll / und mit seiner Feuchtigkeit und Kälte erfrischen / und erquicket / von der Sommerlichen Hitze und Wärme.

Das vierde und letzte theil des Jahrs ist der Winter / wiewol es aber auch ein gefährliche Zeit des Jahres ist / so ist doch der Winter so viel seine Güte anlangt / dem Lenz am nechsten / und hebet sich an / wann die Sonne in den ersten Grad des Steinbocks geht / und höret alsdann die Sonne auff hinunter gegen Mittag zu gehen / und macht sich fein mehlich widerumb vom Mittag zu uns herauff gegen Mitternacht.

Im Soltitio hyemali haben die Loppii populi septentrionales keine Sonne / sondern legen sich zu Bette / und stehen wieder auff / wann sie wollen / und müssen nur bey Licht arbeiten.

Diese Zeit nennen die Astronomi, eigentlich Brumam, unnd diß Soltitium wird genemmet Soltitium brumale, der rechte kalte ungeheure Winter / da nach Wechselung der Zeit / der Tag wider zu / und die Nacht abnimpt / die Sonne auch allgemach wieder zu unserm Zenith oder Puncto verticali eilet / und nach Vollendung der 3. Wintermonat zum feurigen Widder einfehret / und uns ein andere und bessere Luft verursacht. Es hat diß theil des Jahrs auch 3. Monat die ihm dienen / der erste wehret vom eingang der Sonnen im Steinbock / bis in das folgende Zeichen des Wassermanns kompt / das ander vom Wassermann in die Fisch / das dritte von den Fischen wieder in den Widder. Der Capricornus oder Steinbock hält mit seiner Kälte und Truckenheit / das verschlossene Erdreich innen und zu / das es die Saat / und alles so im künftigen Lenz herfür grünen

und wachsen soll / fein natürlich erwärmet / und wachsend machet. Darnach kompt der Wassermann mit seiner Wärme und Feuchte / die besuchen die Erde mit einem Kühletrunk erfrischet und erquicket werde. In Summa / der winter ist kalt und trucken / wie die Melancholey / und das Alter eines Menschen. Es hat aber diese Zeit des Jahrs ihren Namen von den Winden / dan im Winter wehen die scharpffste Winde / sonderlich auß Mitternacht / als Boreas, Cecias &c. auß Griechisch χείμα von dem trüben beschwerlichen und ungestümmen Wetter / das diese Zeit des Jahrs einfällt. Von der Zeit dieses Theils haben die Alten gesagt:

Elemens der Winter gefällt / Peter wird ans Ende gestellt.

Von den Lycaonibus.

Zwelff Tage vor den Wehnyachten werden Lycaones oder Λυκάωνες in Kieffland zu Wölffen / woz sie seyn / wie

Winter wann dot angehet / und wie lang er weret.

Soltitium brumale.

Des Steinbocks Wirkung.

des Wassermanns und Fische Wirkung.

Winter woher er den Namen empfangen.

wie mich etliche Leute nändlich berichtet / davon besihe Pencerum de divinatione fol. 141.

Winters  
Engen-  
schafft.

Brunnen  
und Quell-  
wasser im  
Winter  
wärmer  
dann im  
Sommer.  
Magen des  
Menschen/  
wann er am  
besten darvor

Haupt im  
Winter oft  
zu purgiren.

Krankhei-  
ten so sich ge-  
meinlich  
erregen im  
Winter.

Der Winter wird kalt und feucht / doch mehr kalt dann feucht / und gebietet im Menschen viel Phlegmas drumb seynd im Winter die Fische / sonderlich die weich Fleisch haben / den Phlegmaticis zimlich ungesund / und ist der Winter dem Sommer gar zuwieder / wegen der Sonnen / die als dann zum weitesten von uns ist. Was der Sommer mit seiner Wärme hat lebendig gemacht / das tödtet der Winter mit seiner Kälte wieder. Dieselbe Kälte schläuft die Erden / und der Menschen Leiber eussertlich zu / und behält die natürliche angeborne Wärme in ihnen / daß sie nicht herauf kan / drumb seynd auch die Wasser sonderlich in den Brunnen / und wo Quellwasser seyn / im Winter wärmer dann im Sommer / und der Mage ist alsdann im Menschen am aller heissen / und dawet am besten / sonderlich wann man heisse Ding brauchet / und gewürzte Speisse isset. Daher tompt es auch / daß man im Winter zween Köche / und nur einen Keller bedarff / wie man hinwider im Sommer nur einen Koch und 2. Kellner bedarff / dann man isset im Winter viel mehr als man trincket / wie man hinwider im Sommer mehr trincket / dann isset / drumb auch der Winter ein Verzehrer genent wird. Daher auch Hypocrates sagt / lib 1. Aph. 15. *Feuces & hyeme & vere natura sunt calidiores, & somni longissimi.* Im Winter und Lentzen / will der warme Magen viel Speise zu verdauen haben / dann da bedarff er mehr Nutrimenta, oder Nahrung / dann sonst / wie er dann damalen umb der Dabung willen auch mehr Schlags haben muß / dann zu andere Zeit. Auch soll man in dieser Zeit des Jahrs Pfeffer / *agrimonia*, Senff in guten Wein brauchen / das Haupt oft reinigen / aber selten baden.

Es kan auch ein Winter / wann er zu kalt ist / im Menschen viel Krankheiten und Geschwür verursachen. Dann wann durch grosse Kälte die Leber oder Schweißlöcher allzuhart verschlossen werden / sammeln sich allerley Feuchtigkeiten in allen Windeln des Leibes / und weil sie nit herauf rauchen / oder aufschwizen können / verfaulen sie / darauß kommen als dann allerley Krankheiten. Doch muß dieses alles von starcken leiblichen Menschen verstanden werden / und nit von denen / die subtile kleine Leiber haben. Dann in denselben vermehret nicht allein die umstehende Kälte keine Wärme / sondern schwächt sie auch. Darumb mögen dieselben wol bißweilen einen guten Truncd reines Weins mit trincken / sonderlich wann sie harte und grobe Speise / als Ochsenfleisch / Schweinefleisch / Hirschenfleisch / Karpffen und dergleichen undawliche Ding gefessen haben / sonst sollen sich solche geringe schwache Leute im Winter an jung Wöckleinfleisch / Kalbfleisch / Hecht und Perschlen halten / dann ihnen solche gesunder seyn. Auch erzehlet Hypocrates diese Krankheiten Winters / als Seitenstechen / Engündungen der Lungen / Schneppe / Heiserkeit / Husten / Seitenwehe / Brustwehe / Lungenwehe / Schwindel des Hauptes / Schlag / *tc.* Polybius spricht / man soll im Winter viel essen / aber wenig trincken / guten reinen Wein brauchen / oft gebratens essen / dann dardurch wird der Leib mehr erwärmet und aufgetruncket.

### Lucia Tag.

Tempus  
brumale.  
wann es  
sichende.

Irge sagen die Bauren / macht den Tag stutzen / dan da hebt er wiederumb an zu langen / und tompt die Kälte gegangen.

Dann ist der Tag nur 7. Stunden und 30. Minuten lang / und die Nacht 16. Stunden und 30. Minuten / und nun höret das tempus brumale auff / welche so lange weret / als der Tag kurz wird / wie etliche wollen Besihe droben im November / Titulo vom 24. Tage Novembris.

### Merckhie die Reimen.

S. Beit hat den längsten Tag/  
Lucia die längste Nacht vermag.  
S. Georg uns das Creuze macht/  
Den Tag so lang gleich als die Nacht.

### Von den 12. Tagen und Nächten.

Von den Tagen sind zweyerley Meynung Etliche vornehme mathematici wollen / man solle sie vom Tage Wann die Lucia inclusivè anfangen / also / daß der Tag Lucia den 12. Tag und Jenner bedeute / der folgende den Hornung / der dritte Nacht an den Merz / *tc.* Etliche aber haltens vor bequemlicher / und gewisser / daß man den Tag Lucia zöge auff den Christschein / das ist / von dem Tage an / da die Sonne ins folgende Zeichen den Wasserman gehet: Vnd den nachfolgenden Tag Lucia zöge auff den Jennerfcheit / das ist / von dem Tage an / da die Sonne in den Fischen lieff. Den dritten Tag nach Lucia / zöge man auff den Hornungs-Schein / das ist / von dem Tage an / da die Sonne im Widder lieff / und also fortan. Die Meen haben sie vom Christage angefangen / Daher die Reime kommen sind Besihe im November / Tit. 14. Tag Novembris.

### Von den Hünern.

In den 12. Tagen soll man den Hünern das Brot Hünern umb fein würfflicht schneiden / auff den Ofen durren / und so diese Zeit zu fein warm vorstreuen / man mag ihnen auch Haber auff warten daß den Ofen rösten / oder Erbeiß oder Gerste / und also sie wol legk. warm vorwerffen / daß ist ihnen gesund / und legen wol darnach. Doch also / daß sie auch nicht zu fette werden. Wenn sie beginnen zu legen / so streue ihnen nur Haber vor: Hiervon weiter im folgenden Januario / Ich hab aber hier auch mit melden wollen / umb etlicher Leute Superstition willen / die mehr von den 12. Tagen halten / den von einer andern Zeit / da doch eine Zeit so gut als die ander ist: Es seihen ihnen auch etliche warm Trincken vor / das soll ihnen hier zu auch dienstlich seyn. Summa / das Viehe will zu jederzeit / sonderlich aber im Winter / fleißig gewartet seyn / das Federviehe eben so wol / als das Klauenviehe.

### Von Fischereyen.

In der Chur Brandenburg / und im Lande zu Meckelburg / und Pomern / wo es grosse See und Wasser hat / da fängt man / wenn der Tag beginnt zu langen / und die Kälte tompt gegangen / erstlich den Strich / oder Stind häufig. Denn essen denn die Einwohner mit Bißen auff Brod / wie denn Kohl / häufig / wenn sie ihn mit Zwiebeln / mit Pfeffer und Butter / oder auß dem Salz gekocht haben.

darnach kommen die Murenen / darnach die Prassen / die man unter dem Eyß mit grossen Netzen fahet / hauffenweise / zu etlichen Fudern / sehr groß / sind gut gefoteten und gebraten. Item die schönen herrlichen grossen und kleine Wels / darvon der Schwanz gebraten am besten ist / wegen seiner Fettigkeit. Quapren oder Ahlraupen / grosse Parschen / rechte Capitenen / nur droben im 16. Buch Cap. 33. zu ersehen. Item Cap. 40. 41.

Die Prassen fangen sich am besten vor Wehnhachten / und nach diesem Fest hören sie auff / und lassen sich nicht so leichtlich fangen. Drumb schrecken sich auch die Fischer mit guten Netzen drauff / und machen ihnen diese fertig / eine drey oder vier Wochen zuvor / und fangen ihr im Lande von Meckelburg oftmalen zu ganzen Fudern / ja zu viel Fuder auff einmal.

Man mag auch nun Murenen einbraten / und in Essig legen / daß man im Winter davon isset / denn es ist ein *extemporaneus cibus*.

Item Neunaugen / welche die Fürsten einbraten und in Tonnen in Salz einlegen.

Auch soll man die Fischer darzu halten / daß sie die helder den Winterdurch voller Fische halten / daß man immer hat / darzu man greiffen kan.

Bmb S. Antoni ist alles zu bekommen / Muscheln / grünen Lachs / frische lebendige Neunaugen / Burtzen / frische Schollen / die lassen ihnen die Fürsten häufig von Wismar bringen / die Sonne Muscheln umb zwey Thaler. Zu Wismar oder von Hamburg bekommet man alle vier Wochen Fische / und sonderlich gute Fische Winter und Sommer durch. Die kan ein Wirth den Winter und Sommer durch haben / in copia & abundantia.

Frische

Frifwe lebendige Neunaugen thut man lebendig zwifchen zwey Sieb / und werffen sie mit den Sieben in einen tieffen Born/und feudet sie darnach auß dem fcharpfen Saltz / oder auß einem schwarzen Sohde / wie die Lampreten.

Im Frühling / so bald die Elbe auffdauet / so bringet man die frifchen lebendigen Neunaugen häufig zu Bezenburg im Lande zu Meckelburg / und darnach das ganze Jahr durch. Wenn grüne oder frifche auß der Elbe gefangen werden / so kan man schöne groffe Neunaugen das Schock umb 27. oder 28. Schilling fauffen.

Item grünen oder frifchen Dorfch fein fauer mit Eßfel gefsen wie es die Fischer am Strande effen / zu Koffock bekommet man ihr gnug/umb ein leichtlich Geld.

Zue Lauenburg krieget man die gröfsten Stöhr zu 13. Schuch lang. Zu Hamburg krieget man sie klein und groß/ aber die kleinen schmecken am besten.

Merck weiter.

Vmb Weyhnachten höret man auf Hämäl zu schlachten / dann da ist ihre Fetzzeit vorüber Drumb will man geräuchert Hämälfleisch haben / so muß man sie etwan umb Michaelis einfalzen / und in Rauch hängen/ daß man sich den Winter durch damit behilff.

Auch soll man eingefalzen/ und in die Thonnen eingemacht Wildpret haben / dann der fressende verzehrende Winter bringet alles weg. Item / eingemachte Vögel/ und dergleichen mehr. Doch soll man nit viel Wildprat einfalzen / und in die Tonnen schlagen / daß mans darnach nicht unnützlich in die Wasser schütten / und wegbringen darff. Man sähet auch bißweilen einen frifchen Hafen / und läst ihm denselben zurichten. Daß man nur immer frifch und treuges Fleisch beyeinander hat : und immer eines neben dem andern haben und brauchen kan.

Auch isset man den Winter durch den hohen langen grünen Kohl / der klein gehackt oder geschnitten ist / dar ein Rosinen geworffen / auch ein groß stück Speck / oder geräuchert fleisch / welches ich auch groffe Herrn hab mit Löffel effen sehen.

Also isset man auch den gansen Winter durch sauren Kohl / den muß man sich vor dem Winter einscharrffen/ und einmachen / daß man immer abzuwechseln hat.

Von den zwelff Tagen und Nächten.

Es ist das ganze Jahr kein unbeständiger Gewitter/ dan in den 12. oder 13. Tagen / dann den dreyzehenden Tag rechnet man zu den Jahren / die 13. Mondenschein haben.

Aber dieses hab ich von einem alten verschlagenen Bauren/der die rechte Saatzeit alles Gedraides / daran dann mächtig viel gelegen / und sonderlich der Frühgersten gar eigentlich wuffte/ welche ihm allezeit wol gerieth/wann gleich andere Bauren nichts hatten : Der sagte/ er wuffte solches alles von der Auffmerckung dieser 12 Tage und Nächte. Er aber rechnet sie also : Vom Christstage fieng er auff den abend an / merckete das Gewitter / vom Abend biß zur Mitternacht / und sagte/das were das erste Viertel Januarii: Vñ Mitternacht biß auff den Morgen/ daß were daß anter Viertel Januarij : Vom Morgen biß zu Mittag were das dritte Viertel Januarij. Von Mittag biß auff den Abend / were das vierte Viertel Januarij. Diese auffmerckung treffe ihm gar eigentlich ein. Aber mich duncket immer/ er habe mir nit recht gesagt / man wird den Januarium nit am Christtag zu Abend/ sondern den vorigen Abend / als am Christabend anfangen müssen Es stehet in der erfahrung. Also rechnet er darnach die andern Tage fort.

Ich bin aber alten Bauersleuten mit fleiß nachgangen/ und hab fleißige Nachforschung gehalten/ weil ichs gesehen und erfahren / wie hurtig und geschwinde etliche auff diese sachen gewesen / daß sie auch im ganzen Jahr aller Monat / und aller Monats Viertel Gewitter so eygentlich gewufft / daß sie sich das ganze Jahr durch mit ihrem Seewerck gewaltig wol darnach haben richten können. Die haben mir gesagt / daß im ganzen Jahr kein unbeständiger Gewitter seie / als in den 12. Tagen: Vñ sey ihr gebrauch also / den Christtag halten sie vor den Januarium/ und theilen den Christtag in vier Theil/

und heben von Abend an / und sagen vom Abend/ biß zu Mitternacht ist daß erste Viertel des Januarij / wie es vom Christabend an biß in die Mitternacht wittert / das zeit ihnen sie jhaen auff / also / sagen sie / wird das erste Viertel Januarii seyn. Darnach von Mitternacht biß auff den Morgen/ das mercken sie auch / und sagen/ also werde das ander Viertel des Monats Januarij seyn. Zum dritten / von Morgen biß auff den Mittag / das bedeut daß dritte Viertel des Januarii / und vom Mittag biß auff den Abend / das vierde Viertel. Folget der ander Tag des Christtags / nemblich S. Stephans Tag / der gehet auff den Abend des Christtags an und bedeut den Februarium : Vom Abend biß zu Mitternacht/ daß erste Viertel Februarij: Von Mitternacht biß zum Morgen / das ander Viertel : Vom Morgen biß auff den Mittag / das dritte / von Mittag biß auff den Abend / das vierde Viertel Februarij Darnach folget S. Johannis Tag / der bedeut den Martium der unschuldigen Kinder Tag/ den Aprillen / und also fortan den H. dreyKönig Tag halten sie vor den inter calcarem Wer nun eines jeden Viertels / emes jedern Mondens Gewitter wissen will / der theile diese 13. Tage / einen jedern in vier Theil / und mercke das Gewitter eines jedern Theils.

HALCYONIDES.

Wann die Sonne im Steinbock gehet / so hebet sich der Winter recht an/ sieben Tage zuvor machen die Halcyones ihr nest / und in den sieben nachgehenden legen sie/und brüten auß / und zu selbigen zeiten ist das Meer gar stille / und ist ein wunderlich Ding von dem Vogel/ wann man den Vogel siehet / so machet er entweder das Meer stille / oder zeigt ja an / daß es stille werden wird. Er heist aber Halcyon. ein Eißvogel/ eine Seeschwalbe/ Græcè ἀλκυών sind nit viel gröfser dann ein Sperling/ und üben ganzen teib himmelblau / mit leicht purpurfarbigen Federn eingesprenget / haben einen langen runden Schnabel / lassen sich nur im April / oder umb diese Zeit des Solstitii Hyberoi sehen/ da thun sie etwan einen strich umb daß Schiff her / darnach verlieren sie sich wider. Diese Tage weil sie legen und brüten / nennen die Gelehrten Halcyonides.

Halcyonides. wann sie ihr Nest machen/ Eyer legen und Junge außbrüten.

Das Weiblein dieses Vogels hat ihren Mann / den man Wyr nennet / so lieb / daß es allezeit umb und bey ihm ist/ und tommet niemalen von seiner Seiten : wann er alt und unvermögen wird/ so er nehret und trägt ihn. Stirbt er ihm aber ab / so läst es ab von allen Essen und Trincken / besinget ihn mit einem kläglichen lied / und ruft ihm beyh Namen Wyr / Wyr / und hungert sich endlich zu todte.

Von Solstitio Hyberno.

Solstitium Hybernium hyemale oder brumale, die wintertliche Sonnenwende / wird genennet der Tag / darinn die Sonne in Steinbock gehet / dann nun wendet sich die Sonne / und kehret wieder umb / von dem Mittag / und schleucht alle Tag gemächlich einen Grad höher hinauff/ zu unserm Horizont/nach Mitternacht/wie man sagt.

Solstitium hibernum wann es geschicht. Solst. hyb. Ist des Winters Anfang.

Auff Barnabe die Sonne weicht / Auff Lucia sie wieder zu uns schleicht.

Diß kan man sein am Schatten eines Strohelmeleins oder Rüttleins / oder an der Sonnenuhren alle Morgen sehen und erfahren / darumb wird auch nun fort mehr der Tag alle Tag länger / und die nacht kürzer / biß auff den 12. und 13. Junij Hiervon suche und lese weiter droben im Junio.

Auch ist hie zu mercken / daß die Sonne im Solstitio Hyberao, in Perigæo Eccentrici der Erden am aller nähesten ist. Aber ihr Wärm ist nun am schwächsten/ der Tag dann ihre Strahlen streichen vberzweg auff die Erden/ umb diese und bleibet damahlen auch nicht lang in unserm Hemis Zeit am sphærio, darumb dann auch zu dieser zeit / der Tag am kürzesten. Darumb scheinete sie auch jeko viel gröfser zu seyn / dann sonst im ganzen Jahr/ und hebet sich nun der rechte Winter an / wie sich aber damahlen die Sonne zur Erden neiget / und uns am nechsten ist/ also neiget sich Gott mit seiner Gnade und Barmherzigkeit zu uns armen Sündern / wann wir New und leyd über unsere Sünde tragen / und uns hinwiederumb zu ih-

Warumb darumb umb diese Zeit am kürzesten. Darumb scheinete sie auch jeko viel gröfser zu seyn / dann sonst im ganzen Jahr/ und hebet sich nun der rechte Winter an / wie sich aber damahlen die Sonne zur Erden neiget / und uns am nechsten ist/ also neiget sich Gott mit seiner Gnade und Barmherzigkeit zu uns armen Sündern / wann wir New und leyd über unsere Sünde tragen / und uns hinwiederumb zu ih-

Daß unbeständigste Wetter im ganzen Jahr wann es sey. Der 12. Tage und Nächte im Christmonad was sie practiciren.

Bauren werden fleißig auff die witterung der 12. Tage und Nächte.

zu ihm befehlen/wie Jeremias Cap. 13. 18. sagt/ Befeh-  
renich Herr/ so werde ich zu dir/ O Herr mein Gott/  
befehret werden Zach 13. Befehret euch zu mir / so will  
ich mich wiederum zu euch wenden.

Collatio  
Iohannis  
Baptistæ &  
Christi.

Merck auch hie den alten Vers / und die wunderliche  
Collationem Iohannis Baptistæ & Christi Erslich was  
ihre Geburt anlangt. Dann umb S. Iohannis Ge-  
burt beginnt die Tage abzunchmen / aber umb Christi  
Geburt beginnen sie zu nehmen. Darnach werden sie  
auch miteinander verglichen im Todt. Dann Christi  
Leib ward am Creuz erhöhet : Aber Iohannes ward in  
der Gefängnis enthauptet. Das hiß recht / wie Jo-  
hannes sagte / Christus muß wachsen / ich aber abneh-  
men/ Iohann. 3. 30. So merck nun diesen Vers / Sol-  
licitium decimo Christum præit, atque Johannem.

### Von Bienen.

Bienstock  
sollen wann  
schnee ist  
zugehalten  
werden.

Im Winter / sonderlich wann Schnee auff dem Erd-  
boden ligt/ soll man die Bienstöcke zu machen/ und zuhal-  
ten/ daß die Bienen nit herauß können / dann wie droben  
gemeldet / sie kommen nicht alle wieder zu Haus / wie  
mans im Schnee gewahr wird. Man muß auch den gan-  
zen Winter durch gute achtung auff den grünen Specht  
und auff die Meisen geben/ die gerne zur selben Zeit umb  
die Bienstöcke her seyn / wo du merckest / daß der Grün-  
rock ein Loch in die Seitenbretter gemacht hat / da stelle  
du nur eine Dohne vor / so wirstu den andern Tag den  
Grünrock am Galgen finden/ wie den Dieben gehöret.

### Von Backen.

Brod so im  
Christmo-  
nat gebackten  
wird/ tan  
lange gehal-  
ten werden.

In dem Monat pflegen etliche fleißige Hauswirth  
viel Brods zu Backen/ etliche higen oder Gebäcke nach-  
einander. Dann das Brod / so diese Zeit gebackten wird/  
einander. Dann das Brod / so diese Zeit gebackten wird/  
lange gehalten werden. und ist im Hause sehr  
nützlich / dann es treuget wol auß / und sättiget sehr.  
Mancher backt in diesem Monat so viel / daß er Brods  
in seinem Hause biß auff Pfingsten gnug hat. Wer viel  
Besinde hat/ dem ist diß ein nützliche Regel.

### Von Saat.

Wor Weihnachten schadet die Nässe keiner Saat/  
aber nach Weihnachten schadet sie ihr sehr.

### Von Zunehmung des Tages.

Wann der  
rechte Win-  
ter angehet.

Man sagt wann der Tag begint zu langen / so kompt  
die Kält gegangen / diß ist recht und wol gesagt / dann  
nun gehet die rechte Winterkält an / und hat sich einer  
des Sonnenscheins wenig zu getrösten / dann hie heißts  
recht wie der alten Teutschen Sprichwort lautet : D wie  
wird dich nacher der Sonnen frieren.

### Von Mistführen.

Mist wann  
er im Christ-  
mont auß zu  
führen.

Im Winter soll ein Hauswirth gute Achtung geben  
auff gelegene düchtige Tage/ darinnen er Mist führen  
kan. Dann in der Zeit muß man das beste bey der Acker-  
düngung thun / und allen Mist hinauß bringen / auff  
daß man im Sommer / darinnen man sonst alle Hände  
voll zu thun hat / mit der Mistfuhr verschonet bleibe.  
So ist es auch sonst dem Acker dazumahl am besten.  
Dann die Winternässe vom Schnee und Regen fällt  
drauß/ und feiget seine Krafft fein in den Acker. Darumb  
muß er auch / so bald ein Fuder auff das Feld gebracht  
ist / so bald von einander geworffen und gebreitet wer-  
den / sonst gefreuet er / und kan darnach mit keinem  
Rug und Frommen gebreitet werden / so zehret ihn der  
Frost auch gar auß / daß er auch gar trocken wird / oder  
verbrennet sonst auff einander.

### Vom Hammelfleisch.

Wer harte Speise verdawen kan/ oder sonst viel zu  
speisen hat/ als Bahren/ Handwerckslente/ Tagelöhner/  
und dergleichen Volk / die schwere Arbeit thun müssen/  
die kaufen jnen umb diese Zeit etliche Rümpevon Ham-  
meln/ und hängen sie in den Rauch / Welches ihnen den  
künstigen Sommer in Speisen und Zermachung oder  
Zugemüße oder Bortost viel frommen kan. Dann nun

höret daß Schöpfensfleisch auff / und gehet das Kalb-  
fleisch an.

### Von den Schweinen.

Schwein/  
wann sie sich  
belauffen  
sollen.

Vom Christmonden an/ biß Tag und Nacht umb den  
Frühling gleich werden / laß die Schweine zum Eber lauff-  
fen/ so werffen sie im Sommer/ welches die beste Wurffe  
seyn / dann im Winter erfrieren die Ferkel leichtlich.  
Auff zehen Mutter Schwein hält man einen Eber / vnd so  
bald die Mutter bestiegen / pfleget man ihn allein zu ver-  
sperrern / daß er den Müttern nicht schaden thue : Vnd  
man soll ein jede Mutter / wann sie geworffen / mit ihren  
Ferkeln allein stellen.

### Vom Holz.

Es soll auch ein Wirth im Winter all sein Brenn-  
und Bauholz / das er das ganze Jahr durch für seyn  
Hausbedarf/ an gelegenen Tagen/ wann der Erdboden  
sein hart gefroren/ einführen/ zu recht bauen / und ein je-  
des/ das er zum Herzen/ braten und Fischsieden/ bräwen/  
backen oder kochen bedarff / an seinen besondern Orth le-  
gen/ daß er im Nothfall darzu gehen/ und brauchen kan.  
Man soll auch in diesem Monat / wann der Monden  
unter der Erden ist / zwey oder 3. Tage vor dem neuen  
licht/ Bauholz fällen / das greiffet kein Wurm an und  
ist beständig.

Bauholz  
wenn es zu  
fällen/ daß  
es nicht  
wurmsichtig  
werde.

### Von Bäumen.

Im Sommer thun die Hasen den Bäumen nichts/ im  
Winter auch nichts / wann das Erdreich offen und nicht  
geschneyet hat. Aber wanns hart gefroren / und mit  
Schnee vber und vber bedeckt ist / so bebeißen sie die jun-  
ge Bäume. Da spritze nur einen Speichel in die Hand/  
und bestreich die Belger oder Propff reisser damit / so  
thut ihnen kein Hase schaden : Oder zeuch die Reisser/  
wan du sie propffen wilt / einmal durchs Maul / oder  
bestreich die Stämme mit Kühmist / darinnen Ochsen-  
gall/ oder Wermut fast geknetten ist.

Im Christmonden / Jenner und Hornung / soll man  
die Raupenester mit den Raupeneyern von den Bän-  
nen ablesen und verbrennen / ehe sie gebären / und zu  
Kräften kommen.

### Vom Christtage.

Der 25. Tag Decembris, ist der iube fröliche Tage/  
darinnen der Sohn Gottes von der Jungfrauen Ma-  
ria in die Welt geboren ist / diß ist zu des Juli Cesaris  
Zeiten der dies brumæ gemesen / und ist derselbige von  
den Alten mit grosser Freude gefeyert und gechret wor-  
den / wie man in den Buchern Patrum siher / die Grie-  
chen haben ihn *ἡοφάνια*, das ist / die Erscheinung Got-  
tes im Fleisch genennet.

Christtag  
gefält den  
25. Decem.

An dem Tage hat uns Christus das Wort des Vaters/  
das Evangelium auß dem Schoß des Vatters in  
die Welt gebracht / der anfänglich im Paradies ange-  
redet/ und angesagt/ Er wolle sie und alle ihre Nachkom-  
men vom ewigen Todt erretten und erlösen : Vnd sie  
darnach in der Wissen eine lange Zeit erhalten / geschüt-  
tet und gehandhabet / und sicherlich geleidet und gefüh-  
ret / wie ein Herr seine Schafe / und ein Vatter seine  
Kinder / den Noam mit den seinen in der Sündfluth  
erhalten / zum Abraham zu Gaste kommen / mit seinen  
Händen Sodomam und Gomorham angezündet/ und  
ihre Blutschanden gestrafft. Diese Person hat Jacob  
auff der grossen Himmelsleyder gesehen/ und mit geredet  
auff der Leyter / und sich müde mit ihm gerungen. Er  
erzehlt Joseph in fremdden Landen Mosen im Schilf-  
wasser/ und sandte ihn darnach in Isracl / und ließ ihn  
da gar ein neu Regiment anrichten / regieret und füh-  
ret Josua/ David und Bebeon im Kriege / ließ sich zu  
Babel im feurigen Ofen sehen / offenbaret sich den Pro-  
pheten/ ic.

Auff diesen / weil es ein sonderlicher Tag ist / haben  
die alten Christen grosse achtung geben / und es gewis-  
lich dafür gehalten / weil dieses der Tag unsers Heils  
ist darinnen Gott dem Menschlichen Geschlecht die höch-  
ste Wolthat erzeiget und bewiesen hat / in dem / daß  
er dieselbe Nacht seinen geliebten Sohn in die Welt hat  
lassen geboren werden / so haben die lieben frommen  
Alten / auff alle Brabstände dieses Tages / und der fol-  
genden

Alte Chri-  
sten haben  
sonderlich  
den Christ-  
tag in Acht  
genommen.

genden Zeit gute achtung geben / und dafür gehalten / daß Gott den kenten darinnen / mit sampt Christo seinem Sohn viel andere Sachen mit geschenkt / und gegeben habe / darunter sie auch mit gerechnet haben / Erkantniß des Gewitters / der Fruchtbarkeit / und Fruchtbarkeit des Landes / des Viehes / und anderer Thier. Drum müssen wir nun von dem auch ein wenig sagen.

1. Erstlich / wiederhole hier alles was wir kartz zu vor von den 12. Tagen gesagt haben / als nemlich : von dem Sonnenschein der zwölff Tage / und von den Winden der 12. Nächte.

Hünereyer so in den 12. Tagen gelegt werden / sind gut zur Brüt.

2. Darnach soistu weiter mercken / daß die Hünereyer so in den zwölff Tagen gelegt werden / die soll man / so bald sie gelegt / abnehmen / und vor Kälte bewahren / und wann eine Henne brühen will / so lege ihr dieselbigen Eyer unter / die bringen schöne grosse Hüner.

3. So sagen auch die alten Schäfer / in den Weyhnachten sey ein jung Lamb etwan in einer Schäferen / es sey auch wo es wolle : Doch hebet sich die rechte Lambzeit erst über drey / vier oder fünf Wochen hernach an.

4. Die Rose von Jericho blühet in der Geburtsnacht Christi.

5. Man sagt auch vor gewiß / es soll sich in derselben Nacht kein Viehe niederlegen.

6. Sie haben auch achtung auff die Zeit / wann der Christtag kompt / in zunehmenden oder abnehmenden Monden / davon merck diese Reime.

Kompt der Christtag / wann der Mond zunimbt / So wird ein gut Jahr / wie der Weise rühmt / Bud je neher dem neuen Monden / je ein besser Jahr / Je neher dem abnehmen / je härter zwar.

Was man den Christabend versrichten soll.

7. Was am heiligen Christabend wird gesäet / das soll nicht verderben / ob es gleich auff den Schnee gesäet würde.

8. Zeug auch diesen Abend die Stecken auß / die du am allerheiligsten Abend in die Erde geschlagen hast / und stoß abgehauene Aeste von Delbäumen in die Lächer / so bekleben sie diß Jahr / und werden fruchtbar / wie droben im November auch gemeldet ist.

9. Diesen Abend findet man auff den Krauthauptern / so man in den Kellern über Winter im Sande pflaget zu Samen zu halten / etliche Körnlein rechtes Kampsamens ligen.

10. Man kan auch in der Christnacht mercken / welches junge Vieh / so man zur Zucht behalten / und gebrauchen will / bessern gedigt haben / und besser fortkommen will / wie weiter in meiner Oeconomia vom Viehe sol berichtet werden. Dan man muß eben achtung geben / wie der Himmel vor / oder nach Mitternacht trüb und finster ist / so gedehet das frühe Vieh / das zeitlich vor dem Christtage geboren wird / nicht wol : Ist aber die Christnacht nach Mitternacht hell und klar / so gedehet das spate Vieh / so nach dem Christtage jung wird / viel besser / c. Et è contra.

Also kan ein Ackerman auch an der Christnacht sehen / welches gedraidicht er sich das künftige Jahr zum meisten beflissen soll / und welches ihm auch zum besten gerathen möcht / wie in meiner Oeconomia vom Ackerbau weiter soll gewelbet werden.

Wein so er sich regget / wie er zu fallen.

11. In den Weinachten regen sich die Weine in den Fassen / wie sie dann auch in der Weinblüt thun / und dann soll man die Wein nicht gehren / noch sich regen lassen / sonst nimmet man Schaden dran.

Diß aber erwehret man ihm also / man thut nur Kieselstein auß einem kalten wasser drein / die vorhin drey Tage im kalten wasser gelegen seyn / so seht es sich balde.

12. Es pflagen auch die Viehemütter in der Christnacht ein Schmitte Brodt mit Honig bestreichen und Tille drauff gestrewet / den Kühen zugeben / vor das Verzaubern der alten Zauberhuren / und daß es dem Vieh das ganze Jahr durch sehr nützlich sey / wiewol ich aber an das Zaubern dieser Gottes vergessenen bösen teuten wenig glaube / und vielmehr von einem andächtigen glaubigen Vatter unser halte / so hab ichs doch im Werck befunden / daß diese Arznei dem Viehe so gar unnötzig und vergeblich nicht sey / davon ich jeko weiter nichts sagen will.

13. Auch pflagen die alten erfahrenen Bauersleuthe

die Obstbäume dieser Nacht mit einem Stroßel zu umbinden / das soll sie fruchtbar machen / daß sie das folgende Jahr viel Obst tragen / und ihnen die Blüte nicht verderben. Aber ich kan bey mir noch nicht befriden / daß in einem armen elenden düren Stroßel eine solche Krafft / Tugend und Wirkung seyn solt. Der Segen des Herrn machet reich / spricht der weise Mann / und nicht das Stroßel. Das Wörtlein / unser täglich Brod gib uns heut / in wahren Glauben / und mit guter Andacht gesprochen / thut mehr als ein schlim Stroßel.

Aberal umb scher wo h so oft in der Christnacht vorg. nommen ward.

14. Etliche pflagen auch am Christtage den Hünern und Gansen / Erbeiß zwischen einem zugebundnen reissen zu streuen / und sagen / wann sie sich damalen sehr umb die Erbsen dringen / so sollen sie sich das folgende Jahr gleicher gestalt umb die nester dringen / und die Eyer nicht vertragen. Ist aber lauter fantasey / strewe den Hünern das ganze Jahr durch Gerste und Haber auff ein klein Flecklein / so werden sie sich das ganze Jahr drum dringen / und wirft nitgend desto mehr Eyer bekommen.

Grüne Weynachten / schneeweisse Ostern.

15. So merck weiter / wie du die Wirkung des ganzen Jahrs in den Weynachten erfahren solt / auß dem Beda genommen.

Wie die Wirkung des ganzen Jahrs in den Weynachten zu erfahren.

16. Wann in der Heiligen Christnacht scheint / so soll der Hopffe wol gerathen / sagen die Meckelburgische Bauren.

17. Verus fait sermo in Ecclesia 25. diem Decembris esse fastissimum & lætissimum natalem filii Dei in terra. Is nempe Julij fait dies Brumæ & fait celebratus à veterè etiam Ecclesia. tanquam præcipuum Ecclesiæ festum. Græci appellarunt hoc festum S. Ph. id est, apparitionem Dei, scilicet in catæ.

Zum Ersten / An der Christnacht.

Ist der Abend und die Christnacht klar / Ohne Wind und Regen / so nimb eben war : Dann das Jahr bringt Wein und Fruchte genug / Welches nicht gerechnet wird für ein böses Stück. Wirds aber regnen und windig seyn / So bedeuts wenig Korn / und nicht viel Wein. Gehet der Wind von Aufgang der Sonne / So stirbt das Vieh und die Thier / ohn Wonne. Gehet der Wind von der Sonnen Nider gang / So werden die Könige und grosse Herrn frant. Und es wird sie fast wegnehmen der Todt / Welcher wegnimbt Arm und Reich früe und spat. Gehet der Wind von Mitternacht / so frewe dich / Dann es folget ein schertbar Jahr gemeinlich. Kompt der Wind in dieser Zeit von Mittag / So zeugets uns tägliche Krankheit und Klag.

Auff die Christnacht soll man fleißig achtung geben / Besiße meine Oeconomiam Zit. von der Christnacht.

Zum andern / Wann der Christtag am Sontag ist / ut Anno 1604.

So der Christtag auff den Sontag gefält / Dann wird uns ein warmer Winter gemelt. Auch werden sich starcke Wind begeben / Bad Bngewitter / das merck gar eben : Es wird der kenz warm und sanft auff Erden / Der Sommer wird heß und trucken werden. Der Herbst wird feucht und gar winterisch prangen / Wein Korn / Gut / wird man gnug erlangen. Es werden die Schafe fast verderben / Jedoch wird man viel Honigs erwerben. Die Hartenfrücht mit sampt der schmal Saaten / Sollen zur selben Zeit wol geraten. Es werden die alten teute sterben fast / Ohn schwangere Frauen / die habe Raft. Ganz friedlich wird leben der Eheliche Stand. Solchs wird man spüren im manchem Land.

Christtag so er am Sontag gefält / was er bedeute.

Der Winter weich / der kenz naß / der Sommer und Herbst windig / gut Gedreid genug / viel Viehes / viel Obst.

**Zum dritten / Wenn der Christag am**

Montag ist / ut Anno 1592.

Christag  
wenn er am  
Montag ist  
was er an-  
zeicht.

Wird er auff den Montag gezahlt/  
So wird der winter weder warm noch kalt/  
Sondern ein mässiges Wetter man befind/  
Der kenz wird gut / und der Sommer mit Wind.  
Grosse Sturmwitter dasselbe Jahr kommen/  
Vnd vielen Landen thun kleinen Frommen.  
Es wird der herbst gut und viel Weins haben/  
Mit Honig wird man sich nicht fast laben:  
Denn die Bienen und Viehe gemeinlich sterben/  
Welches viel Honig und Milch thut werdenben.  
Auch werden viel Frauen halb verzagen /  
Vnd ihre Männer herzhlich beslagen/  
Jedoch sollen sie das kenz beinstellen/  
Vnd sich zu einem andern gesellen.  
Vnd sagen: Laß was todt ist / hinfahren/  
Wir wollen uns andere Männer ersparen.  
Der uns Zeit und Weil ganz kurz machen/  
Solche wollen wir förder anlachen.  
Der Winter gemischt / der kenz gut / der Sommer  
windig.

**Zum vierden / wenn der Christag am**

Dienstag ist.

Christag  
so er am  
Dienstag  
wird / was  
man der  
Bitterung  
halben in  
acht nehmen  
solle.

Gefällt er folgendts auff den Dienstag /  
So wird ein kalter Winter / als ich sag.  
Mit Feuchtigkeit und viel Schnee wird er taurn/  
Auff einen guten windigen kenz thun laurn /  
Eines nassen Sommers thu warnehmen/  
Vnd des treugen bösen Herbst nicht schämen/  
Es wird Wein und Korn zu mütler massen/  
Del / Schmalz / Honig / Flachs gnug auff der Strassen.  
Die Schwein sterben / die Schaaf leyden Arbeit/  
Die Frommen vergehen auch in todt's Streit.  
In solchem Jahr wird guter Fried seyn/  
Zwischen Fürsten und Königen in gemein-  
Der winter edel / der kenz windig und naß / der Som-  
mer gut / und das Gebreyd wird lieb im Herbst / das  
Viehe stirbt / wird Honig gnug / und gute Früchte.

**Zum fünfften / wenn der Christag auff**

den Mittwoch gefält.

Christag  
wenn er auff  
die Mitwo-  
che gefält/  
und was  
allda zu ver-  
muthen.

Wenns auff die Mittwoch wird gesparrt /  
So zeigt sich der Winter warm / scharpff und hart.  
Der kenz wird stark und mit bösem Wetter/  
Wie uns thun sagen die alten Vatter.  
Der Sommer und Herbst sollen werden gut/  
Drumb wird manch Mann haben guten Muth.  
Denn es wird Hew / Wein / Korn werden viel.  
Das Honig schätzt man theuer in solchem Ziel.  
Die Zwißeln werden sehr wol gerathen/  
Der Depffel wird man nicht viel braten.  
Denn es wird ein gering Pfenningmaß gemessen/  
Drumb magstu wol Zwißeln dafür essen.  
Im Krautgarten magstu besser Glück han/  
Als auff den Bäumen / da die Depffel stahn/  
Krauffleuth / Bauleute / leyden große Arbeit/  
Junge Leute sterben viel zu dieser Zeit.  
Der Todt wird der Kinder auch nicht schonen/  
Sondern ihnen mit sampt dem Vieh ablohnen.  
Ein harter scharpffer Winter / ein böser kenz / der  
Herbst zeitlich gut Gebreyde / eine volle Weinerndre ge-  
nug Obst und Del / ein guter Sommer.

**Zum Sechsten / So der Christag auff**

einen Donnerstag gefält.

Christag  
so am Don-  
gefält / was  
davon zuver-  
muthen.

Ist er an dem Donnerstag gelegen/  
So tömpt ein guter Winter mit Regen.  
Im kenz die Wind pfeilen zu blasen gemein/  
Der Sommer wird gut / und der Herbst gemischt seyn.  
Mit Regen und mit Kälte uns dreyen wird/  
Jedoch soll die Erd seyn ganz wol geziert.  
Mit Korn und andern Früchten allerley/  
Da soll man Gottes nicht vorgeffen dabey /  
Der uns solches gibt mit voller maß /  
Er sey gebenedeyt ehn und erlaß.  
Des Weines werden wir mittelmässig haben/  
Drumb mögen wir dieweil zum Wasser traben/  
Vnd Schmalz genug / und wenig Honig/  
Auch wird sterben mancher Herr / Fürst und König.  
Vnd der Todt viel andere Leute will recken.  
Die sonst wie junge Kälber thun lecken.  
Die Herren werden ganz friedlich leben /  
In diesem Jahr / das Jahr gar eben.  
Der Winter gut / der kenz windige Sommer und  
Herbst gut / gnug Gebreydes / Weines zumal genug  
das klein Vieh stirbt / auch werden große Regen / viel  
Obst.

**Zum Siebenden / Wenn der Christag**

des Freytags ist.

Hebet sich aber der Christag am Freytag an /  
So wird der Winter gar fast und stet stahn/  
Der kenz gut / und ein unseher Sommer/  
Der Herbst gut / und wird nicht seyn groß Kummer.  
Denn viel guts Hews / Weins / Korns man haben mag.  
Schaaff und Bienen sterben gern / als ich dir sag/  
Es thun gern die Ager wehe den Leuten /  
Höre / ich will dich noch weiter bedeuten.  
Zwißel / Saat und Del wird theuer kauffen/  
Vnd Obst darffstu nicht weit lauffen.  
Denn es werden sich die Bäume vor Obst biegen/  
Gleichsam welche Rüben auffgeriegen  
drumb nimb und is deinen Ager all voll/  
Mag leicht / daß sie schmecken als roher Kohl.  
Auch sechen die Kinder in diesem Jahr /  
Wenn sichs begibt / glaub mir vortwar.  
Der Winter windig / und werden große Feuer-  
Sommer böse / Herbst dürr / gering Getreid / viel  
Obst.

Christag so  
er am Frey-  
tag ist / was  
er für  
Jahres wite-  
terang mit  
sich bringe.**Zum Achten / Wenn der Christag am**

Sonnabend ist.

Wenn er zu letzt am Sonnabend gefält.  
So tömpt ein neblicht Winter und große Kält.  
Vnstätt / trüb / viel Schnee und Windes wird seyn/  
Auch tömpt ein böser windiger kenz gemein.  
Der Sommer wird gut / und der Herbst trucken/  
Höre mich wie es weiter wird glücken:  
Von einer thewren Zeit tömpt das Gerücht/  
Denn es wird wenig Korn / und nicht viel Frücht.  
Die Fisch weit ist gut zu den Gezeiten/  
Die Schiff wird man unglücklich leiten/  
Auff dem Meer und andern Wassern vortwar/  
Ist gar kein Glück / sondern große Gefahr.  
Grosse Brunst an vielen Häusern thut man spüren/  
Krieg wirstu diß Jahr an vielen Enden hören.  
Die Leuth sechen / die Alten gerne sterben/  
Die Bäume verdorren / die Bienen verwerden:  
Drumb darffstu dich nicht auff viel Honig spizen/  
Sondern bleib bey dem Molckentopffe sitzen.  
Auch schätz ich / es leit nicht groß macht dran/  
Daß du dieselbe Jahr nicht viel Wachs machst han.

Christag  
so auff den  
Sonnabend  
gefält / was  
er für ein  
Jahrwachs  
prognosti-  
cires.Winter dunkel und windig / Sommer windig / Herbst  
dürr / Bienen sterben.**Weiter merck auch ein ander Prognosti-**con der Alten / von der Zeit auff Weh-  
nachten.

Die Alten halten diß Geschicht in grosser acht/  
So denn in mütler Zeit der Christnacht/  
Zwischen der Luft wehen die Winde/  
Davon sagen sie dem ihrem Gesinde.  
Das solches anzeicht ein fruchtbar Jahr/  
Vnd haltens auch dafür / glaub mir vortwar/  
Ist es windig an den Wehnhacht Feiertagen /  
So sollen die Bäume viel Obst tragen.  
Hat die Sonne des Morgens ihren Schein/  
So wird man dasselbe Jahr haben viel Wein.  
Am Obersten Tag wirstu unstät Wetter han/  
Die Monden alsden durcheinander gahn/  
Hat aber derselbe Tag etwan schönen Schein/  
So wird glückliche Zeit bedeutet seyn.

Wehnhacht  
Zeit wie die  
Alten die der  
Wetterung  
nach betrach-  
tet.

Von



Von den sechs Tagen nach dem Obersten/welche sonst Lusttag genennet werden.

Lustfrage wenn sie seyn/und was sie prognostizieren.

Die sechs Tage nach den Zwölfften/wie gemeldet/ Werden wider für Lusttage gezehlt. Denn es lösen allzeit zween Mond hinter sich Die nechsten sechs Tage/drumb mercke mich. Den ersten als den zwölfften als ich sag/ Löset der Hornung erst vor Mittag. Und der Jenner nach Mittag lösen ist/ Also mit den andern zu aller frist.

Was von Lustfragen zu haben sey.

Diese Aufmerksamkeit der Alten lasse ich / wie ich sie fand / so habe ich sie weder gelobet noch geschändt / und siehet die Sache in der Erfahrung. Sonsten aber haben sie bey mir ein seltsames Ansehen / denn was ist an ihm selber ein Tag anders mehr oder besser / denn der ander? Die Alten haben bisweilen ihre sonderliche Superstitiones und Aberglauben mit der Tage Erwehlung gehabt / wie man allenthalben auß ihren Schrifften vernehmen kan. Es kan kommen/das bisweilen eine Observation einhält und jutrifft / wie bisweilen eine blinde Henne auch ein Erbeiß findet/sonderlich/wenn das Jahr durch etwan eine constitutio caeli, configuratio luminarium & Planetarum einfällt / die solche Sache zu wege bringen kan: Das es aber allezeit gleich eintreffen / und eygentlich also geschehen solt / wie in diesen Reymen vermeldet wird / das ist wol unmöglich: Sintemal es wol offte einem fehlen kan / der die causas futurorum eventuum gar eygentlich siehet und weiß. Drumb geb ich diese Observationes den rechten artificibus zu erkennen und zu vertheilen / aber nach meiner Einsicht halt ich wenig davon.

Von den Schaafen.

Erlaub was es den Schaafen prognosticirt.

Laß den Schaafen in diesem Monat Erlaub vorlegen/welches davon nicht isset/das überlebet schwerlich das künfftige Jahr.

Von den Pferden.

Pferde sollen wenns eiffig ist/scharff beslagen seyn.

Wenn es gefroren/ und glat worden / muß man den Pferden die Hufeisen scharffen lassen/und wiederumb auffschlagen/das sie nicht fallen/und Schaden nehmen/welch sie ziehen/oder sonst gehen sollen.

Vom Nachwinter.

Nachwinter/wie der werden soll/abzumenden.

Wenn die Nachtigallen/so über Winter in der Stuben gehalten worden / bald nach Weynachten anschlagen/und anfangen zu singen / so wirds balde Sommer: singet sie aber langsam / so wirds langsam Sommer / und ist ein grosser nachwinter noch dahinden.

Item/wens nicht vorwindet/ so nachwinters gerne/das ist/wenn nicht viel Frost/ Kalte und Schnee im Januario und Februario gefallt/so gefallt es gerne im Martio und April. Denn grüne und warme Weynachten/bringen gern schneeweisse Ostern.

Die Fischer haben diß Bemerk/wenn die Leber in den Hechten sein spitz zu / und hinden bey der Gallen breyt seyn/so soll ein grosser Nachwinter folgen.

Vom Wein.

Gehen in der Christnacht die Weine in den Fässern über/so bedeuts folgend ein gut Weimjahr.

Item,

Ist am Abend auch die Christnacht klar/ Ohne Wind und Regen nimb eben war. Und hat die Sonne des Morgens ihren Schein/ Dasselbe Jahr wird werden viel Weim.

S. Stephans Tag.

Ist in S. Stephans Tag windig / so verseyt der Wein gerne.

Sylvester Tag.

An S. Sylvesters Nacht/Wind/ und Morgen-Sonn / Nicht gute Hoffnung an Wein und Korn.

Vom Holzfällen.

Holz zum brennen un bawen wen

Brenn und Bauholz / wird am besten im Christmonat gefället/sonderlich in den letzten zweyen Tagen / wie die alten Reimen lauten:

Höre/was ich dir will weiter sagen/ Wer Holz abschlägt in den letzten zweyen Tagen/ Des Christmonats/desgleichen im ersten/ Des neuen Jenners/ solches weret am schreften. Es bleibt unversehrt/und frisst kein Wurm nicht/

es soll gefället werden.

Je älter/je härter/der Weiß spricht/ Auch wirds im Alter einem Stein vergleicht.

Dem auff künfftig Fabiani und Sebastiani im Januario/ tömpt der Saft wieder in die Bäume / da ist nicht gut Holz fallen.

Doch muß ich hier diß auch berichten / das die Zimmerleut im Lande zu Braunschweig Eicheln und Erlen Holz zum bawen / allzeit im Ende und letzten Viertel / des Michaelis Monden / Buchen und Fichtenholz aber im Anfang des ersten Viertels desselben Monden / hawen und fallen.

Theophrastus lib. 1. de Tempore spricht / ein jedes Holz wenn Holz das gefället/oder abgehawen wird / in einem Wald samichten Zeichen (wenn die Sonne im Stier / Steinbock und Ingframent ist / denn das sind irdische Zeichen) wenn der Mond im Abnehmen ist / und gleich in den ersten dreyen Tagen / und etwan nach Mitternacht/oder des Morgens frühe / ehe die Sonne aufgehet / in dem wächst kein Ungezeir / wird nicht wurmfichig / faulet nicht balde/sondern weret zum allerkünfftigen.

Was man vor Kräutern im Christmonat sammeln kan.

In unsern kalten Landen findet man deder im Christmonat nicht/aber in Landen / da es warm innen ist/sindet man sonderlich im Anfang des Monden / Ringelblumen/Vorragen / Taubnesseln / Indiamische Nege-

Kräuter so im Christmonat solten eingesamlet werden.



lein/Käufkraut/Crenkraut/gulden Leberkraut/ Christwurz/Zäpfleintraut/Grasblumen / etliche Geschlecht der Schlüsselblumen/keine Hundeszunge.

Was ein guter Hauswirt in diesem Christmonat weiter thun soll.

In dem Christmonat / Jenner und Hornung / wie Arbeit so hernach weiter wird gedacht werden / soll ein Hauswirt im Christmonat

K iij

zu verrichten ist.

wirtht allerley Kräuteren im Hause machen/ daß er sonst wegen andere Arbeit im Sommer nicht verrichten kan/ als Weinpfele/ Stützen zu den tragenden und beschwerten Bäumen/ allerley Körbe/ als Käsetörbe/ Brodtförbe/ Tragförbe/ Wagenförbe. Item / Fischreusen/ und dergleichen sachen mehr / so man das ganze Jahr durch bedarff/ und auß zähen Weyden müssen gestochten werden. Auch kan man im Winter viel und mancherley Weydewerck treiben/ mit Vögeln/ Kephünern/ Hasen/ und andern Wildsprät / nach eines jeden Landes Brauch und Gewonheit. Const. lib. 3. c. 22. Man schlachtet Schweine/ und ander Mastvieh.

Bamholz wenn das zu fallen.

In diesem Monat pflegen die Meißner Bamholz zu fellen / wie zwar auch zuvor gesagt ist: Aber sie fellens/ wenn der Mond unter der Erden ist / zweene oder drey Tage vor dem neuen liecht / das soll kein Wurm angreifen.

Vom Cifio Jano.

Cifio Janus warumb er den Knaben besant soll seyn.

Drumb hab ich am Ende eines jeden Monats zweene alte Knüttelhardos gesetzt / welche die Knaben ausswendig lernen/ und darauf vernehmen können / wie viel Tage ein jeglicher Monat hat / und welchen Tag etliche Namen im Calender kommen. Denn wie viel Sylben in Versen seynd / so viel seynd auch Tag des Monats / und die erste Sylben eines nominis proprii oder Taufnamens/ trifft allezeit gerade auff den Namen / welcher denselben Tag ist.

Wenn aber nun dieses einfältigen Keyen zu schwer/ möchten sie diesen folgenden Teutschen Cifio Janum lernen/ dergleiche Bedeutung hat/ ohne allein / daß hier ein jedes Wort einen Tag bedeutet.

Der Jenner hat 31. Tage.

Jennermonatstage in Reimen gefasset.

Jesus das Kind ward beschnitten/ Drey Könige von Orient kamen geritten. Und opfferten den Herrn lobes an/ Antonius sprach zu Sebastian/ Agnes ist da mit Paulo gewesen/ Wir sollen auch mit wesen.

Der Hornung hat 28. Tage.

Hornungmonatstage in Reimen gefasset.

Da Maria wolt zu Agathe gehn/ Jesum ihr Kind opffern schon/ Da rufft Valentinus mit Macht/ Freuet euch der Fastnacht/ Denn Petrus und Mathias/ Kommen schier/ wisset das.

Der Merz hat 31. Tage.

Merzenmonatstage in Reimen gefasset.

Der Merz fährt daher mit Herrn Thomam/ Und spricht er müsse Gregorium han/ Mit dem wölle er disputiren/ So kömpt Benedictus und will hosiern/ Maria unsere Trösterin/ Und dem jungen Kindelein

Der April hat 30. Tage.

Aprilmonatstage in Reimen gefasset.

April und Bischoff Ambrosius/ Fahren daher/ und sprechen Adolphus/ Die Ostern wollen Libertiam bringen/ So will Valerianus das Halleluja singen. Sprechen Georgius und Marcus zu hand/ Musste das Peter thun Weyland.

Der Mey hat 31. Tage.

Meymonatsstage in Reimen gefasset.

Philippus das Creutz funden hat/ Johannes leydet das Deleblat. Gordian sprach zu Servatio/ Wir wollen zwar nicht baden also. Gang flugs/ und sag auch Urban schnell/ Daß er uns bringe Petronell.

Der Brachmond hat 30. Tage.

Brachmonatsstage in Reimen gefasset.

Wir sollen frolich leben/ Bonifacius wills uns alles vergeben. Als Barnabas mir hat gefest/ Vitus sprach mit Bescheidenheit/ Wervasius und Alban wollen jagen/ Hans und Hänselein sollen das Petro sagen.

Der Heymond hat 31. Tage.

Wolt Maria und Ulrich/ Fahren in die Erd gemeiniglich. Das freuet sich Margareta zwar fast/ Und machet das alles Herr Arbogast. Wadbalena will auch Jacob lieb han/ Das verdreust Bischoff German.

Heymonatsstage in Reimen gefasset.

Der Augustmond hat 31. Tage.

Peter und Steffan wonniglich/ Oswald und Sirtus freuet sich/ Lorenz sprach/ das wiß männiglich/ Maria will fahren zu Himmelreich. Bernhard gang/ sagt das Bartholome/ Ludwig sagt/ das wußt Johannes Haupt ehe.

Augustmonatsstage in Reimen gefasset.

Der Herbstmond hat 31. Tage.

Egidius blieth auff sein Horn/ Freuet euch/ Maria ist geborn. Last uns das Creutz erheben/ So wird sich der Herbst nähern/ Mattheus/ Moritz sprechen so/ Des ward Cosmas und Michael froh.

Herbstmonatsstage in Reimen gefasset.

Der Weinmond hat 31. Tage.

Remigius der hieß Franzen/ Mit Gertraudt frölich tanzen. Dionysius sprach/ was bedeut das? Es wer Lucas gestanden daß. Ursula sprach/ wer tanzen wölle/ Der sey Simonis und in Gefell.

Weinmonatsstage in Reimen gefasset.

Der Wintermond hat 30. Tage.

Alle Heiligen fragen nach gutem Wein/ Felix sprach/ lauffet hinein/ Wärten schenket jetzt guten Most/ Und hat dabey viel guter Kost. Cecil/ Clemens fragen Catharinen das/ Adent hieß kommen Andreas.

Wintermonatsstage in Reimen gefasset.

Der Christmond hat 31. Tage.

Wenn kömpt Jungfraw Barbara/ Sprach Nielas zu Maria. Wie lang soll denn Lucia beiten/ Daß sie die Kindeleth bereiten. Denn Thomas bringet schier die Weyhnacht/ Steffan/ Johan haben Thomam Bischoff gemacht.

Christmonatsstage in Reimen gefasset.

Erklärung.

Der Länder und Städte unter welchem Zeichen sie gelegen.

Der Erste Quadrangel.

♈

♈

Unter dem Widder sind gelegen Teutschland/ Franck/ Länder und reich/ Polen/ Engelland/ hoch Burgundia/ Schwaben/ Städte/ so Oberschlesien/ Bodensee/ Westerrreich/ Neapolis/ Florenz/ Ferrar/ Braunschweig/ Utrecht/ Lndan/ Eracaru. Unter dem

♋

Unter dem Krebs sind die Königreiche Schotten/ Städte und Granaten/ Graffschafft Burgundia/ Preusen/ Hol/ land/ Seeland/ Vincenz/ Venedig/ Meyland/ Genua/ Lübeck/ Trier/ Magdeburg/ Sörlitz/ Constantinopel/ Tunis/ Luca. Unter dem

♌

Unter der Wage sind Oesterreich/ Elfaß/ Ungerland/ Nießland/ Saphon/ Delphinat/ Straßburg/ Wien in Oesterreich/ Franckfurt am Mayn/ Speyer/ Schwäbisch Hall/ Heilbrun/ Wimpffen/ Landeshut/ Frensing/ Mosbach/ Feldkirchen/ Lissbona/ Antorff/ Schweiz. Unter

Unter dem Steinbock sind gelegen / Bosen / Littan / Sachsen / Düringen / Hassen / Steyermark / die alte Marck / Grenitz / Brandenburger Land / Augspurg / Costnig / Jülich / Cleve / Berge / Geve / Mechel / Wilde in Littan / Ullm.

Der ander Quadrangel.

♈ ♉ ♊ ♋

Unter dem Stier sind gelegen Türcken / Groß Polen / weiß Rüssen / Schweizer / Francken / Lothring / Schweden / Irland / Burgis in Hispanien / Venonica / Mantua / Senis / Zürich / Lucern / Würzburg / Metz / Guesen / Leipzig / Perus / Carlstadt / Parma.

♌

Unter dem Löwen sind gelegen / Welschland / das Gebirge Emilia / Lombardey / Sicilia / Prag / Ullm / Eoblenz / Sabina / ein theil der Türckey / Ling / Krembs / Mantua / Ravenna / Rom.

♍

Unter dem Scorpion sind gelegen / Norwegen / West / Schweden / Catalonien / Ober Bayern / Altkair / Padua / Urbis / Pripes / München / Eistadt / Wien in der Provinz / Valentz in Hispanien / Danzig.

♎

Unter dem Wassermann sind gelegen Muscaw / Dennenmark / Rote Rüssen / Mittagische Schweden / die Wallachey / Tartarey / Westphalen / Parmont / und was zwischen der Masse und Mittel ligt / Trient / Hamburg / Bremen / Salzburg / Ingolstand / sambt einem theil des Beyerlandes / Montferat / Pisa / und nach etlicher Meynung Sachsen und Böhmen.

Der dritte Quadrangel.

♏ ♐ ♑ ♒

♏

Unter dem Zwilling sind gelegen / Epyten / Armenien / Flandern / Brabant / ein Theil der lombarden / Bergel / Nürnberg / Löwen / Meynz / Bamberg / Brück / Willach / Ritzingen / Hassfurt / Lunden / Corduban.

♐

Unter der Jungfrawen sind gelegen / Vabel / Candia / Erabatan / Kernöden / Niederschlesien / Etschland / Kitzlaw / Rodis / Corinthen / Pavey / Roverni / Arcetium / Jerusalem / Papia / Breslaw / Rum / Brundus / Segnia / Erfort / Basel / Heydelberg / Paris / Leon / Zolofen.

♑

Unter dem Schützen sind gelegen / Hispanien / Ungern / Mähren / Wenden / Volterra / Mutina / Meissen / Eöln am Rhein / Ofen / Stuttgarten / Rotenburg an der Tauber / Judenburg / Cascha / Narbona / Avinion / Zoloto in Spanien / Gora in Thüringen.

♒

Unter den Fischen sind gelegen / Portugal / Normandia / Calabria / Westreicher / die man Barthener nennet / Regensburg / Worms / S. Jacobi Compostella / Hispania / Alexandria / Parenz / Roan / Sibilis.

Von der sieben Planeten Kinder.

SATURNI Kinder sind meist Melancholici / als alte träge / langmüßige Leute / von Natur kalt / trucken und mager / als Bawleut / Steinmeyer / Tischler / Näwver / Jüden / Bucherer.

JOVIS Kinder sind Sanguinei / und Phlegmatici, Geistliche Prælati / Bischöffe / Aebte / Doctores, Theologiz, Juris, Officianten / Legaten / Vorstände der Gemeine / edle / frome / gutwillige / freygebige / trewe / sanftmütige / Gottesfürchtige / großmütige Personen.

MARTIS Kinder seyn meist Choleric, hitzige Menschen / auffsprallende / triegerische / zänckische / schmäbige Conjuratores ; aufführische / rittermäßige Obersten /

Hauptleute / Befehlhaber / Lands / nechte / Schmiede / Balbierer / Alchimisten / Medici / Wundärzte / Türcken / und alle die im Feuer oder eysernen Instrumenten arbeiten.

Der SONNEN Kinder seynd Keyser / König / Fürsten / Herren / Grafen / Herzoge / Oberste / Hauptleute / und andere die Land und Leute regiren / und die Welt seyn. Item / alle die jenige / so hochmütig / vorsichtig / fleissig / schön und ehegetzig seynd / und nach grossen hohen Ehren und Digniteten trachten.

Der VENERIS Kinder sind Epicurische Leute / die nur weltliche Luste und Frewde suchen und treiben / sind sehr lustige Leute / gute Musici / Seitenpieler / Sängere / Dänger / Singer und Springer / die viel lieber par Welt haben / denn in schulden leben / es sind Vuler / Liebhaber / gesellig / wolgeziert / barmherzig / der Liebe sehr begierig / befeissen sich aller Zier des Wohlstandes / wenig eit / und gehen gerne mit Edelgesteinen umb.

MERCURI Kinder sind gutes Verstandes / scharpffsinnig / listig / unzüchtig / Erfinder sonderlicher Künste / ungestüm / betrieglich / unbeständig / verlogen / hoffertig / subtiler Geister / als Mathemater / Arithmetica / Astrologi / Richter / Advocaten / Legaten / Poeten / Oratores / Officiales / Magistri der freyen Künsten / Philosophi / Buchdrucker / Apotecker / Schreiber / Wahrsager / Goldschmiede / ic.

Des MONS Kinder haben gut Gedächtnis / seynd umschweiffig / unbeständig / kleinmütig / klapperhaffig / Einblaser / die gerne neue Mähr und Zeitung umbher tragen / furchtsam / Verschwender des Guts / Narren / Handwerker / Landläuffer / Boten / Dienstvolck / Schiffleuth / Müller / Fischer / und alle so gerne im Wasser umbgehen.

Von Säung der Früchte alte

Knüttelhardt.

Säe Korn Egidii, Gerst und Habern Benedicti, Pflanz Kohl Urbani, Säe Rüben auff Kiliani, Erbes Gregorii, Leinsamen Philippi Jacobi, Trag Sperber Sixti, sah Fincken Bartholomæi, Trinct Wein Martini, mach Würst Nativitatis Christi.

SERVII ANNOTATA.

Säe Korn / ic. ) Dis ist von der Winterfaat zu verstehen / etwan vier Wochen vor Michaelis. Jedoch nach Gelegenheit des Orts und Landes / an etlichen Orten were es zu frühe. Drum muß mans verstehen / umb dieselbe Zeit / und darnach es des Orts Gelegenheit leiden will. Gib Achtung auff deinen Nachbarn / wenn der säet / so säe du auch. Frühe Saat betreuget selten / aber späte Saat betreuget gar oft. Habern und Gersten / ic. Dis gehört zur Sommerfaat / die im Lentzen geschicht / da säet man erstlich Erbes / so bald man in die Erde kommen kan / darnach Habern / und lezlich Gerste. Acker Studenten und Pflug Doctores verstehen dis zum allerbesten.

Trag Sperber ) verstehe / wenn du damit umbgehen kanst: Sio mious , so laß bletben / daß man nicht sagt / Alious ad lyram , oder trage eine Thole oder Kreyt davor / damit hinter dem Pfluge her / so werden sie die Regenwürme fangen.

Säe Fincken ) verstehe / die im Walde lieblich singen / denn sonst seind mancherley Fincken.

Trinct Wein Martini ) verstehe neuen Wein / denn auff den Tag Martini , welches zu verwundern / werden alle Möste zu Wein.

Mache Würst ) verstehe wann du fette Schweine hast. Hastu ihr aber nicht / so laß es bleiben. Doch magstu sie auch wol ehe machen / wenn du hast was darzu gehöret. Dann nach Galli magstu wol schlachten / denn darnach verdirbt dir kein Fleisch.

Theylung des Jahrs von Michaelis an.

Sechs Wochen auff Martini / Sechs Wochen auff die Geburt Christi / Sechs Wochen auff Lichtmess / Zwölff Wochen auff Festen. Philippi nicht vergeß / Zwölff Wochen auff Jacobi / Neun Wochen auff Michaelis / Acht Tage dazu liß / so bistu des Jahrs gewiß.

Wie

Der Sonnen Kinder.

Der Veneris Kinder.

Mercurii Kinder.

Des Mons Kinder.

Reymen vom säer werd.

Wie diese Reymen sollen verstanden werden.

## Wie viel Tag im Jahr sind.

Die Tage  
im Jahr in  
Reymen  
bracht.

Drey C. ein L. ein X. ein V.  
Hält ein Jahr und sechs Stund darzu.  
Solche sechs Stunden zum Schalt Jahr eben/  
Des vierten Jahres ein Tag geben.

Wenn Tag und Nacht gleich / und am  
längsten sind.

Tage und  
Nacht  
Gleichheit  
wenn die  
Geschicht.

S. Veit hat den längsten Tag/  
Lucy die längste Nacht vermag.  
Gregor: und Kreuzerhebung macht/  
Den Tag so lang gleich als die Nacht.

## Von den vier Zeiten des Jahrs.

Vier Zeiten  
des Jahrs.

S. Clemens uns den Winter bringt/  
S. Peterstuel den Lentz herbringt.  
Den Sommer bringt uns S. Urban/  
Den Herbst fährt Bartholomæus an.

Folgen nun etliche andere nöthige  
Sachen / daran einem Wandersmann  
und fleissigen Hauswirth auch viel  
gelegen.Wie man an der Sonne das künfftige  
Gewitter erfahren kan.

An der  
Sonnen  
Aufgang  
des Tages  
Witterung  
zuerkennen.

Wenn die Sonne mahl hat des Morgens fru/  
Und darunter trübe Wolcken / so gedenck du/  
Dass Regen und viel Ungewitter wird seyn/  
Denselben Tag / das schleuß in das Herz dein.  
Sind die Wolcken trübe / schwarz frü am Morgen/  
So kommen starke Nortwinde verborgen/  
Des Morgens helle Sonn / und darunter liegt/  
So sie die Stralen mit Geschosß von ihr richt.  
Das Zeichen bedeut groß Regen und Wind/  
Wie man in folgenden Versen sind.

## Ein anders von der Sonnen.

Diß hab ich auch also vernommen/  
Wenn im untergehen die Sonne /  
In trübe schwere Wolcken treucht/  
Oder sonst am Himmel Wasser zeucht  
So kompt entweder in der Nacht/  
Oder so bald man am Morgen erwacht/  
Ein Regen und ein nasse Zeit/  
Jedoch der Regen nicht lange Zeit.

## Item.

Im Sommer wenn die Sonne sticht/  
Und grosse Hitze erreget sich.  
So regnets gerne bald hernach/  
Diß ich dir vor ein Wahrheit sag.  
Die Ursach zeiget Cardanus an lib. 1. c. 2. de sub.

## Nota Vom Regen.

Es setzen bisweilen die Astronomi in ihrem Lügen-  
feld / wie es einmal ein vornehmer Astronomus selber  
n. mnet / das Feld im Calender / darinnen sie vom Gewit-  
ter sagen / Regen / und regnet doch nicht. Man muß es  
aber recht verstehen / denn die Materien des Regens  
wandert wunderbarlich umbher / und schwebet in der Luft  
auff mancherley weise herum. Drum erfahret mans  
oft / daß es an einem Ort regnet / im andern aber nicht/  
denn die Wolcken werden am Himmel auff mancherley  
weise umbher getrieben / und kan derentwegen vom Re-  
gen nichts gewisses prognosticiret werden / wie jener  
Astronomus sagte / da er in seinem Calender gezeichnet/  
daß einen Tag gut Wetter seyn würde / lude auch densel-  
ben Tag Gäste in seinen Garten / vor dem Thor / als es  
nun anfang zu regnen / sagten die Gäste / er hätte den Tag  
gut Wetter gesagt / Antwortet er / Ich mache Calender/  
unser Herr Gott macht das Wetter. Besiße Isa. 46. 10.  
Cap. 44. 24.

## Nota von Fischen und Krebsen.

Wenn in den grossen Seen / die Fische oben auff dem  
Wasser gehen / daß man sie mit dem Rücken sehen kan:  
Und die Krebs am Röricht / so in dem Seen siehet / her-  
aufftlettern / so hoch sie kommen können / schier bis gar

an die Spizen hinauff / so ist gewiß ein Sturm vorhan-  
den / oder sonst ein groß Wetter / welches sich den dritten  
Tag hernach treuget / und der Wind endert sich zusehens /  
balde auff einen in andern.

## Vom Hecht.

Wenn die Hechtlebern oben / gegen dem Kopff zu dick  
seyn / und unten gegen dem Schwanz zu spitzig / so soll  
ein harter kalter Winter folgen.

## Kranich.

Fliegen die Kranich zerstreuet sehr/  
So hastu Regen / fehlt nimmermehr/  
Wenn sie aber ihre Ordnung halten/  
So zeiget's gut Wetter sagen die Alten.

Bienen / Endten / Gänse / Zweyfalter /  
Kreyen und Tholen.

So die Bienen nicht fliegen auß/  
Die Endten flattern mit den Flügeln zu Haus/  
Die wilden englich fliegen darvon/  
Die Gänse sehr schreyen in einem thon.  
Die Zweyfalter umb die kichte fliegen/  
Die Schweinen im Koth sich süßn und ligen/  
Die Kreyen schreyen oft zu Nacht/  
Die Tholen / Spech / so hab in acht/  
Es ist Regenwetter nicht weit/  
Wilstu ihm entfliehen / hast hohe Zeit.

Virgil. 4.  
Georg.

Hausre-  
geln von  
Witterung  
zu prognos-  
ticiren.

## Keyer.

Wenn die Keyer zum Wasser fliegt/  
Mit grosser ehl / und immer schreyt.  
So tompt ein Regen von fernem her/  
Und sind sich mehlich immer nahr.

## Kaben und Kreyen.

Wenn die Kaben und die Kreyen/  
Hausfließ fliegen / und hefftig schreyen:  
So sage ich dir ohn arge list/  
Gewiß ein Regen vorhanden ist.

## Junge Hüner.

Wenn junge Hüner pippen sehr/  
So tommt Regen ohngefahr.

## Von Kreyen.

Wenn sich die Kreyen ans Wasser setzen/  
Und ihre Köpffe darinnen nehen/  
Oder auch sich gänglich baden darinnen/  
So magstu wol auff Regen sinnen.

## Von Hünern.

Wenn die sich im Sande oder Staube baden/  
So regnets gerne ohn allen schaden.

## Auflegung.

Abendröhte bringt klare Zeit/  
Morgenröthe zum Regen gebeyt.

Wie man am Monden das künfftige  
Gewitter erfahren kan.

Wilstu wissen ein möglich Geschicht/  
Ob ein jeglich Mond sey schön oder nicht.  
So merck welche Zeit ein neuer Monat wird/  
Auch was für ein Zeichen und Planet denn regirt:  
So wird er heiß / kalt / feucht / und dergleichen/  
Nach der Art der Planeten und Zeichen/  
Auch nach dem Viertel der vier Gezeiten/  
Auch soltu diß Zeichen erretten.

Hausregeln  
eines gan-  
zen Mo-  
nats Wit-  
terung zu  
erkennen.

## Irens.

Wenn der Mond new ist worden/  
So soltu mercken diesen Orden.  
Scheint er weiß / so will das Wetter schön seyn/  
Scheint er roth / so wird viel Winds geden.

Scheint

Scheint er aber bleich/merk mich gar eben/  
So bedeuts viel Regen darneben.

**Item.**

Wenn der Mond worden ist/  
So sag ich dir treulich in kurzer frist/  
Wirds den nächsten Monat darnach regnen/  
So wird solchs dem ganzen Monat begegnen.

**Von dem neuen Monden.**

Ist das Horn des neuen Mondes schwarz und tunkel/  
Und leuchtet nicht so klar als ein Carfunkel.  
So bedeuts in seiner neu/Regentag/  
Auch höre was ich dir weiter sag/  
Scheint er am vierden so klar als Gold/  
So wird kürzlich ein starker Wind abgemahlt.  
Ist er aber fast schwarz in der mitten/  
So tömpt gar ein schön Wetter geschritten.  
Und wird also bis ans Ende gedeyen/  
Ach Gott wölle uns all unser Sünd verzeihen/Amen.  
Diese Vers haben die Alten von den zweyen grossen  
Leichtern gemacht/ wie man an denselben das fünffrige  
Gewitter mercken und erkennen soll.

**Nun folgen etliche andere gemeine  
Regeln vom Gewitter.**

**Gemeine Regeln von** Wenn sich die Kält im Winter lindet/  
Als bald man Schnees gmug empfindet/  
**Witterung.** Seynd denn dunkle Wolcken dabey/  
So sage daß es ein Regen sey.

**Von Fröschen.**

Wenn morgens frühe schreyen die Frösch/  
Bedeut ein Regen darnach gar resch.  
Wenn des Nachts die Laubfrösch snarren/  
So magstu auff einen Regen harren.  
Denn dieses Thier ehe mercken tan/  
Wenn Regen tömpt/denn irgent ein Mann.  
Drumb schreyen sie für Fremden groß/  
Weit Regenwasser ihr Pfühl begoh.  
Denn diß Wasser ihre stinckent Pfüel/  
Erquickt/erfrischt und hilffet viel.

Aratus in Phænomenis.

**Von Wasservögeln.**

So Gänß/Endten/und Leucherlein/  
Sich haben/und bey einander seyn/  
Biel Wasservogel zu dieser frist/  
Nass/Wetter gewiß vorhanden ist.

**Von Schwalben.**

Das ist gewiß/ohn alles betriegen/  
Wenn Schwalben mit Geschrey auff der Erden und  
Wasser fliegen/  
Und mit den Flügeln schlagen dreyh/  
Das Regenwetter nicht weit kan seyn.

Es ist ein Fisch im Meer/den heist man Monachum,  
einen Rönlich / wenn man den im Meer empor / oder  
bis auff die Brust sihet / so kommet gemeinlich bald  
darnach ein groß Ungewitter auff dem Meer / wie auch  
die Schifflent sagen / Enatat ut Monachus, mox freta  
turbat hyems.

**Von Kräyen/Weihen und Ager  
lestern.**

Wenn die Raben und die Häher/  
Und die Hezen schreyen sehr/  
Und sich häufig zusammen halten/  
So Regnets gerne sagen die Alten.

**Von Gänsen.**

Wenn die Gänse mit Geschrey zum Essen lauffen/  
So tömpt oft ein Ungewitter mit Hauffen.  
Wenn Gänse und Endten sich tauchen und baden/  
So tömpt ein Regen durch Gottes Gnaben.

**Specht und Schneekönig.**

Schreyet/geiß/geiß/der grüne Specht/  
Der Schneekönig singet/vernumb mich recht/

So tömpt den Tag ein Regen gewiß/  
Der allbereit vorhanden ist.

**Wind.**

Wenns nach einem Wind bald still wird/  
Gar bald ein Regen sich gebiert.

**Spinnweben.**

So die Spinnweben sich bewegen/  
Ohne Wind/so bedeuts Regen:  
Denn sonst ein Ungewitter ist/  
Vorhanden/zu derselben frist.

Constant.lib.1.cap.5.

Constant.  
lib.1.rc.5.

**Kindviehe.**

Wenn die Kinder gegen Mittag sehen/  
Die Füße oft lecken wenn sie stehen/  
Und mit brüllen zum Stalle gahn/  
Das zeigt gemeinlich Regen an.  
Theophrast. Paracell. schreibet in seinen Buch de  
prælag. tract. 2. daß in einem jeden Lande die Thier eine  
sonderliche Art zum prognosticiren haben.

**Hunde.**

Wenn die Hunde graben in die Erden/  
Oder sonst oft heulend werden/  
So zeigen sie ein Ungewitter an/  
Oder ist sonst Unglück auff der Bahn.

**Thaw.**

Ist des Morgens ein schöner Thaw/  
Den Tag regnets nicht/nur sicher traw.  
Legt sich umb den Abend ein Thaw auff's Graß/  
So ist der folgende Tag schön über maß.

**Wölffe/Buhu/Eulen/und Kùhe.**

So die Wölffe sehr heulen/  
Und frühe schreyen die Buhu Eulen/  
Die Kùh trawrig sehn in ihrer Herd/  
So fällt ein Regen auff die Erd.

**Vom Eichhorn.**

Wenn der Eichhorn im Walde spürt/  
Von welchem Ort ein Wind kommen wird/  
So hat er das in groffe acht/  
Ein ander Fenster er ihm macht.  
Da er kan kriechen auß und ein/  
Und für dem Wind mag sicher seyn.

**Von der Omeisen.**

Die Omeis ist ein kleines Thier/  
Noch merckt sie es bald das glaube mir/  
Wenn groffe Thewrung kommen soll/  
So trägt sie ihr Lager alle voll.

**Von den Hanen und ihrem Krähen.**

Ich muß hier noch eines erinnern / welches mich an Hanen twen  
fänglich in meinem Reysen wol tribuliret hat / wenn ich und wie oft  
des Nachts in Dörffern geherberget / da es keine Zeit sie in der  
ger innen hat / und ich des Nachts die Hanen trehen Nacht tre-  
hörete (wie man sie denn da leichtlich und mit Verlan- hen.  
gen höret / sonderlich wenn man auff einem bösen stra-  
podio ligt / und bisweilen grobe Gesellschaft umb sich  
hat) da dacht ich balde / es were gegen Tage / sund  
auff/schlug diecht an / und machte mich auff die Reyse/  
und mußte demnach fast die halbe Nacht im Finstern  
wandern. Aber endlich mußte ich von mir selber lernen/  
was ich nicht kundte. Nemlich / daß die Hanen zum  
erstenmal trehen / balde nach Mitternacht / und dar-  
nach zum andern mal / fast umb zwey oder drey / und  
zum drittenmal / kurz vor Tage. Denn weil ich im  
Virgilio gelesen hatte/Excubitorque diem cantu præ-  
dixerat ales. so dachte ich / es were allezeit bald Mor-  
gen / wenn die Hanen trehen / unangesehen / daß ich  
wol wuste / was die alten Gallicinium geheissen hatten.  
Darumb sage ich / weuns mit den Hanen recht zuge-  
het / und sie die rechte Ordnung halten / so fangen sie  
zum ersten mal umb halb zwey / und zum andernmal  
halb drey / und zum drittenmal gegen Morgen an zu  
trehen. Wenn sie aber ander Wetter mercken / so tre-  
hen

hen sie auch andern Zeiten/ und halten diese Ordnung so eigentlich nicht. Darnach so seyad bisweilen unter den Fuhrleuten böse Buben / wenn die zu Nacht durch die Dörffer fahren/ und den Wawren eine Suberen schuldig seynd / so frehen sie wie die Hanen : Und wenn das einer höret/so frehen sie alle hernach im ganzen Dorff/so seynd die Wawren bald auff/wecken ihr Gesinde / und werden die arme Leute also betrogen. Vide infra.

### Von Morgenröhte.

Gemeine  
Regeln  
vom Ge-  
witter.

Matth. 16. Des Morgens spricht ihr / es wird heute Ungewitter seyn / denn der Himmel ist roth und trüb. Des Abends spricht ihr / es wird ein schöner Tag werden/denn der Himmel ist roth.

Nocte rubens cœlum, cras indicat esse serenum.  
Atq; rubens mane tempus signat pluviale.

### Von rohten Wolcken.

Wenn in der Sonne nider gehen/  
Rote Wolcken an dem Himmel stehn/  
Der nechste Tag wird gewöhnlich schon/  
Das gibt uns Abendröht zu lohn.  
Matth. 16. Des Abends spricht ihr/Es wird ein schöner Tag werden/denn der Himmel ist roht.

Denn wenn die Wolcken des Abends roht seynd so seynd sie dünne/und von der Sonnenhitze denselben Tag aufgetreuet : Und weil nun die Materien des Regens verzehret / und zerstreuet ist / so muß es des folgenden Tages sehr schön seyn.

### Weiter von den Wolcken.

Rothe Wolcken sind sehr gefährlich / sonderlich im Sommer / denn weil sie gar trocken seynd/ so zünden sie sich desto leichter an / und geben hefftigen Pliß/ und erschrecklichen Donner/der gerne einschlägt. Weiße Wolcken seynd nicht so gefährlich / denn sie haben nicht viel Wasser/ und irdische Materien / und werden oft in einen Nebel resolvirt/und durch die Kälte herunter auff die Erde gedruckt. Wenn aber die Wolcken gar schwarz seynd / so donnern sie hart / und mit grossem Krachen/ aber sie zünden sich nicht leichtlich an / denn der Dunst auß der Erden ist schwach/und der Dampf/der häufigt herauff steigt/löschet das anzünden auß. Grünlechtige Wolcken bringen Regen/und schwachen Donner/allein sie bringen gerne Wolckenbrüste / die Donner und groß Wasser verursachen.

### Von den Hunden.

Wenn den Hunden die Bäuche furren/  
Viel Graß essen/greinen und murren/  
So bleibts selten unterwegen/  
Es folget bald darauff ein Regen.  
(greinen das ist/wenn sie leunisch seyn.)

### Ein anders.

Wenn die Hund das Graß speyen/  
Und die Weiber über die Flöh schreyen/  
Oder sie die Zähne jücken/  
So thut naß Wetter herrücken.

### Von den Wälden und Hecken.

Nich hat einmahl ein Wawer gelehrt/  
Und ich habs auch zum theil bewehrt :  
So die Hölzer und die Hecken/  
Schwarz scheinen/Regen erwecken.

### Wenn die Bäurin Drey Kochen.

Gemeine  
Regeln die  
Witterung  
zu erkennen.

Wenn der Wäurin das Muß anbrennt/  
Und zu Nacht unruhig sind die Kind/  
Das bedeut Regen und Wind.

### Vom Rauch.

Wenn der Rauch nicht auß dem Hause will/  
So ist vorhanden Regens oder Lawes viel.

### Von den Pächen und Salz.

Wenn die Pächen fluck thun rinnen/  
Und die Magd schläfft am spinnen.  
Und das Salz lind und weich wird/  
An dem man gewiß ein Regen spürt.

### Von der Sonnen und Kühen.

Wenn die Sonne sehr heiß thut stechen/  
(Wie die alten Wawren sprechen)  
Und die Kühe biefen und brummen/  
So pflegt gewiß ein Regen zu kommen.

### Von den Mücken.

Wenn die Kofse sehr heißen die Bremen und die Mücken/  
Bedeut ein Regen von freyen stücken.

Ich muß auch hier etlicher anderer Auffmerkungen erwehnen / welcher auch Erasmus gedenkt de duplici copia lib. 1. c. 77.

### Von der Sonnen.

Sol purus oriens neque fervens, serenum diem nunciat.

Wenn die Sonne des Morgens fein rein und klar aufgehet / und nicht geschwülst / so bringet sie einen schönen Tag.

Constantinus Quartus spricht/wenn die Sonne klar/ und ohne Wolcken aufgehet / oder ob schon eine kleine Wolcke vor der Sonnen Aufgang erscheine / so bedeut es doch schön Wetter den künftigen Tag. Besiße Ptolom. lib. 2. prædictionum, Tit. de significatione Meteororum.

Concavus oriens pluvias prædicit.

Wenn die Sonne gleich als hol inwendig früe aufgehet/so bringet sie Regen.

Si circa occidentem rubescunt nubes, serenitatem futurae diei spondent. Item; Nocte rubens cœlum, cras indicat esse serenum.

Wenn die Sonne in ihrem Untergang rothe Wolcken hat/so bedeuts auff folgenden Tag eine schöne helle klare Zeit.

Also spricht auch Constantinus Quartus, wenn die Sonne untergehet / ob sie schon mit etlichen Wolcken umbzogen wer/so bedeut es doch nicht Regen (doch wenn die Sonne auff den Abend umb ihren Untergang in schwarze Wolcken treucht / so hab ichs auß Erfahrung/ daß Regen darauff erfolget ist.) Constantinus spricht/ so eine schwarze Wolcke auff der linken seiten der Sonnen im Nidergang erscheinet / nahe bey der Sonnen/ so ist man bald eines Regens gewärtig.

Si spargentur, pluviam ventosque significabunt. Wenn aber die roten Wolcken zerstreuet seyn / so bedeuten sie Regen und Wind.

Cum in Oriente radii non illustres, eminebunt, pluviam portendent, Wenn die Sonne des Morgens aufgehet / und nicht seine reine Stralen von sich gibt / bedeuts Regen.

Constantinus/ Wenn die Sonne schwarzfarbig aufgehet / oder eine dunkle Wolcke umb der Sonnen stralen im Aufgang erscheinet/so zeigt sie Regen an. Constant. lib. 1. c. 2. & 3.

Si in exortu rubescunt nubes, maxima ostendetur tempestas. Wenn die Sonne in ihrem Aufgang viel rohte Wolcken umb sich hat / bedeuts groß Ungewitter. Virgil. 1. Georg. Vento semper rubet aurea Phœbe, Mane rubens cœlum tempus denotat pluviosum.

Si oriens cingetur orbe, ex qua parte is se aperit, expectatur ventus.

Wenn aber der Cirkel ganz und gar von sich selber vergeht/so gibts einen hellen klaren Tag.

Item/ wenn die Sonne zu Abends in viel schwarze Wolcken treucht / so regnets folgende Nacht. Besiße Virg. 1. in Georg.

### Vom Monde.

Lunæ cornu septentrionale acuminatum, inde prælagit ventum : Wenn des Mondes Horn gegen Mitternacht spitzig ist / so wird sich von dannen ein Wind erregen.

Si quarta orbis rutilus cinget, ventos & imbres præmonebit. Wenn im letzten Viertel den Monden ein rother Cirkel umbgibt / so bedeuts Wind und Plagregen.

Cre-

Regeln von  
des Mondes  
den Auf-  
und Nider-  
gang die  
Wetterung  
daran ab-  
zunehmen.

Wie man auß des Mondenschein das folgende wetter spüren kan.

Crescens oharro cornu, pluvias decrecens dabit  
Wann der Mond im zunehmen schwärzliche Hörner hat / so gibt er im abnehmen viel Regen.  
Rubicundam venti protinus sequantur.  
Wann der Mond roth ist / so folgen ihm Winde / nach dem versß.

Pallida Luna pluit, rubicunda stat, alba serenat,  
Vel: Luna rubens ventos, pallor pluit, alba serenat.  
Virg. 1. Georg. Vento semper rubet aurea Phæbe.  
Ptolomæus de prædictionibus Ast. onomictis Lib. 2.  
Tit. de significatione Meteororum.

Wann der Monde 3. Tage vor oder nach dem neuen oder vollen Diecht / ersten oder letzten Viertel / sein hell und klar scheinet / und nichts umb sich hat / so wird dasselbe Viertel auch hell und klar seyn: Wann aber des Monden Glanz etwas Röthlich seyn / und das ansehen haben würde / als zittert er / so bringet er Wind von dem Orth / an welchem er sich von der Eccliptica weg neiget. Scheinet aber der Mond etwas dick / blaß / dunkel. / oder schwärzlich us seyn / so bringet er Regen. Besiße Virg. lib. 1. Georg. ibi. Luna revertentes cum primam colligit ignes, &c.

Plin. lib. 8. c. 36. Ararum in Phænomenis. Constaar. lib. 1. c. 2. & 3.

Wann der Mond einen Circel umb sich hat / oder einen Hoff / wie es die Bauern nennen / so bedeuts Befehdung des Gewitters.

**Von der Nacht / und vom Morgen.**

Nocte rubens cælum, cras indicat esse serenum,  
Arque rubens mane, tempus signat pluviale.

**Vom Herbst.**

Autumni serenitas vento sam hyemem facit.

Ein schöner klarer Herbst bringet einen windichten Winter.

**Vom Kranichen.**

Gemeine Regeln von prognostizieren.

Nacht sich der Kranich bald auff die Fahrt / Und die wilde Gänß auch ihrer Art / Im Herbst / so magstu sagen frey / Daß Kält und Winter vorhanden sey.

**Vom Winter.**

Wann die Eychen viel Eycheln han / So zeigen sie einen langen und schweren Winter an.

**Vom langen Winter.**

Aufflang und harte Winter pflegen / Dürre Sommer mit wenig Regen. Auch Pestilenz und thewere Zeit / Zu folgen / die uns bringen leyd.

Exempel Anno Christi 875. ist ein unerhörter kalter Winter gewesen. Darauß so ein geschwinde Pestilenz eingefallen / daß wie etliche schreiben / kaum das dritte Theil der Menschen lebendig blieben.

Anno 984. ist ein langer und harter Winter eingefallen / welcher vom 3. Novemb. an bis auff den 5. Martij gewehret / drauß grosse Dürre / Hunger und Pestilenz erfolget.

Anno 992. ist ein harter und langer Winter gewesen / daß es auch an S. Calierus Tag zwischen Ostern und Pfingsten noch einen haren Frost gethan / der Sommer darauß ist so dürr und trucken worden / daß etliche Wasser gar außgetrocknet / und die Fische darinnen gestorben sind. Darnach ist ein groß Sterben unter Menschen und Vieh / auch eine treffliche Thewrang erfolget / daß viel Leuthe verschmachtet / und Hungers gestorben / und groß Jammer in aller Welt gewesen.

Wann im Winter grosser und viel Schnee gefält / so folget im Sommer gern ein reiche Ernd / und gerath das Gedraid wol.

Voluntates Stellæ ventos nunciant.

Wann sich die Sterne am Himmel stuchs fort walzen / so bringen sie Wind.

Ex dem in plures disiectæ partes, inconstantes ventos effundent.

Wann sich die Wolcken unter den Sternen vielfältig zertheilen bringen sie unbeständige Winde. Item / wann die Sterne schwarze Höse umb sich haben / so bedeuts Regen.

Quam ab Aquilone nocte serena fulgura veris, ventrem & imbrem demonstrabit.

Wanns von Mitternacht her in der hellen klaren Nacht wetterleuchtet / so bringets Wind und Pflaz / regen.

**Vom Donner Und Blitz.**

Von welchen Orth Donner und Blitz kommen / vom selbigen muß man auch ungewitters gewärtig seyn. Besiße nach Constaar. lib. 1. c. 10.

**Von Wolcken.**

Nubes vehementius atræ ab oriente in noctem, aquam minantur.

Wenn die Wolcken vom Morgen an bis in die Nacht am Himmel sehr schwarz seyn / so bringen sie Regen.

Raro venit ventus, nisi cum pluvia violentus.

Item / wann der ganze Himmel umb und umb mit schwarzen finstern Wolcken umbzogen ist / so folget Regen.

Also sagt auch Salomon Prov. 25. v. 14. Nubes & ventus, & pluvia non sequentes, vir gloriosus, & promissa non complens. Ein ruhmrediger man / der viel zusagt / und wenig hält / ist gleich einer Wolcken unter einem Winde / darauß kein Regen folget / als wolte er sagen: Wann trübe wolcken und Winde seyn / so wartet ein jeder man auff Regen: Wann aber kein Regen folget / so sagt man / dißmal haben die Wolcken und Winde gelogen? Also ist auch mit einem Mann / der viel sagt / und wenig hält.

Zusagen und halten /

Steht wol bey Jungen und Alten.

Luc. 12. Wann ihr eine Wolcke sehet auffgehen vom Abend / so sprecht ihr bald / Es kompt ein Regen / und geschicht also.

Nube grava candidante, grado imminet.

Wann die Wolcken weißlicht und gleichsam mit Schnee erfüllet seyn / bedeuts Hagel. Wann die Wolcken lauffen / so regnets bald hernach.

**Vom Nebel.**

Nebulæ cælo cadentes, serenitatem promittunt.

Wann der Nebel vom Himmel sich nieder sencken / bringen sie einen klaren Tag / wann sie aber sich steigen / so regnets. Sonderlich im Herbst / da sich die Nebel zum meisten pflegen zu eruegen.

Item wann in den Thalen Nebel / und die Spitzen an den Bergen leicht seyn / so bedeuts schön Wetter / wo es zu vor geregnet hat: Ist aber zu vor hübsch Wetter gewesen / so bedeuts schön Wetter / wo es zu vor geregnet hat. Ist aber zu vor hüpsch Wetter gewesen / so bedeuts hernach Regen.

Wann auch anßden Abend ein dicker Nebel fället / so regnets gerne die folgende Nacht.

**Von dem Winde von Mittag.**

Ex oriens Notus venturam pluviam præmonet.

Sudwind bringt Regen. Wann auch der Wind zwischen Abend und Mitternacht her kompt / so regnets auch gern.

Item / wann ein statts stilles Wetter ist / und es erhebt sich ein Wind / so verendert sich das Wetter.

Luc. 12. Wann ihr sehet den Sudwind wehen / so sprecht ihr / es wird heiß werden / und es geschicht also: Das ist der Notus oder Auster so von Mittag wehet.

**Von Winden.**

Raro venit ventus, nisi cum pluvia violentus.

Wann sich in in einem stetten Wetter ein Wind erhebt / so endert sich gemeinlich das Gewitter / und folget Regen / oder wanns Winter ist / Schnee oder Thawwetter / wie wir auch in Eliæ Historien lesen / im 1. Buch der Könige am 18. Cap. im Ende. Constaar. lib. 1. c. 4.

Item / so sich die Winde bald endern / und jezo von Mittag / bald wider von Mitternacht erheben / so folget gerne Ungewitter.

**Vom Feuer.**

Ignes pallidi tempestatum nuncii sunt.

Wann das Feuer blaß ist so bedeuts Ungewitter.

Gemeine Regeln von Witterung der Zeit.

Was für Wetter die Nebel anzeigen.

Was für Wetter der Wind vom Mittag andeute.

Was die Winde für Witterung bringen.

Was das Feuer für Wetter anzeigen.

## Vom Meer.

Was das  
stille Wasser  
anzeigt.

mare in tranquillo portu intra se murmurans ventum praedicat.

Wann das Meer sonst stille ist / und doch brummet und marmelt / so ziehet Wind an.

Echin affigentes lele, tempestatis signa sunt.

Wann sich die stachlichte Meertrebs an die Schiffe hängen / so zeigen sie ein groß Ungewitter an. Besche auch Const. lib. 1.

## Vom Regenbogen.

Was der  
Regenbogen  
für  
Wetter  
meldet.

Wann ein zweyfacher oder doppelter Regenbogen ist / so bringet er Regen. Item / wann kleine Fündlein im Bogen fladern / so bedeuts auch Regenwetter. Item / wann ein Regenbogen gesehen wird / unnd es hat zuvor nicht geregnet / so regnets 3. Tage nach einander: hats aber zu vor geregnet / und der Regenbogen erscheinet drauff / so bedeuts hernacher gut Wetter. Const. lib. 1. c. 5. de praedict. Aitron. tit. de sig. Meteor.

## Vom Gallicinio, oder Hanengeschrey.

Hane/wenn  
sie des  
Nachts  
schreyen.

Der Han pflegt natürlicher weise zu dregen unterschiedlichen malen des Nachts die Stunden anzuzeigen: Erstlich umb Seigers Eins / zum andern umb drey / zum dritten erwan eine Stunde vor Tage. Wann er aber außserhalb diesen Zeiten krehet / so bedeuts eine Veränderung des Gewitters. Vide supra.

## Von den Pocken oder Blattern.

Pocken der  
Kinder  
verkündi-  
gen oft  
Sterben.

Wann die Kinder sehr pocken / so folget gemeinlich ein Sterben darnach / wie solches im Werck oft erfahren ist. Darumb der gemeine Mann recht und wol pfleget zu sagen / nach dem kleinen Pocken kommen gerne grosse Pocken.

## Theure Zeit.

Theurung  
folget ein  
Sterben.

Nach theurer Zeit tompt gern ein groß Sterben Daher auch die Griechen sagen / λοιπὸν μετὰ λιπὸν, pettis post famem.

## Reiche Jahr.

Mißjahr  
folget gern  
auff ein  
Reich Jahr.

Wann in einem Jahr das Getreide / Obst / Wein / und andere Früchte mehr wol gerathen / und überflüssig gewachsen seyn / so mag mans wol zu rath halten was man hat: Dann es tompt gerne ein Mißjahr hernach. Dann durch die Fruchtbarkeit wird die Natur also übermannet und abgemergelt / daß sie das ander Jahr nicht so häufig bringen oder tragen kan / wie wir in Josephs Historia sehen / Gen. 41.

## Vom Winter und Sommer.

Des Som-  
mers und  
winters  
Witterung  
zu erkennen.

Diß hab ich in Erfahrung / wie der Sommer wittert / also wittert der Winter auch / aber doch im widerspiel: Dann was der Sommer thut / das thut der Winter gar das Gegentheil. Ist der Sommer sehr hitzig / so ist der Winter sehr kalt. Regnets im Sommer oft / so schneits im Winter oft / ist ein kühler Sommer / so folget ein zimlicher warm. r Winter / doch nach seiner Art / gegen seiner Kälte zurechnen. Also hat der Sommer seine hitzige Tage / als die Hundstage / der Winter hat seine sehr kalte Tage / darinnen es zum härtesten gefreuet / als umb die Wehnachten / und umb der heiligen drey König Tag / und wie der Herbst gemengt Wetter von Kälte und Wärme hat / also hats auch der Leng. Gott hatt im Lenggen oder Sommer die Welt geschaffen / den zweyen Zeiten hat er den Herbst und Winter entgegen gesetzt / da geb einer nur achtung auff das Gewitter des Sommers / wie der Leng und der Sommer wittert / also wittern die andern zwey Zeiten auch / der Herbst und winter.

Regeln wie  
die Witter-  
ung des  
Winters zu  
vermuthen.

Muß diesen und dergleichen Sachen / kan meines Erachtens / ein gemeiner Mann zimliche Nachrichtung Winters zu der witterung halben haben. Man soll aber diese Pünct vermuthen. leinr den.

## Von Cometen.

Cometen / sagt Prolomæus in seinem Ceniloquio bringen gemeinlich groß Unglück / als tödlichen Abgang grosser Herrn / Veränderung des Regiments und der Religion / sterben oder Pestilenz / Unfruchtbarkeit der Aecker / oder theure Zeit / grosse sturmwinde / Erbidem.

Cometen im Krebs / geben gemeinlich saul reich Ungewitter / Vergießung der Wasser / unfruchtbarkeit oder Theurung / Pestilenz / und andere gemeine populares Epidemiales morbos, gemeine Krankheiten. Insonderheit aber an denen Orten / über welchen das Zeichen des Krebs herrschet / als in Burgund / Schottland / Preussen / Holland / Seeland / Constantinopel / Venedien / Genua / Bern / Trier / Magdeburg / Berlin / Markt Brandenburg / Böhmen / ein Theil Bayern / Wienland / Lübeck / ic.

Die Cometen im Krebs / nemlich im Hause des Monden geschehen / haben zuvor groß Unglück und mancherley Unheil bracht / nemlich ein scharffe Pestilenz / viel Wasserfluten / Mangel oder Absterben der Fische / Hunger / Theurung / Heuschrecken / Wärmern / und Ungezieser / daß die Früchte der Erden und der Bäume weggefressen: Item grosser Herrn und Matronen / und vortrefflicher Leuthe abgang / Enderung der Regimenten / Aufruhr / Schiffbruch / Rauberey / auff der Landstrassen.

NOTA. Bisweilen durchläufft ein Comet nur ein Zeichen im Zodiaco, bisweilen zwey / bisweilen drey / vier / fünff / sechs Zeichen / wie Anno 1607. geschach / da ein Comet fast den halben theil der Zeichen des Zodiaci durchließ / nemlich den Krebs / Widern / Jungfrau / Wage / Scorpion und Schützen. Vnter den löwen ist Welschland / Böhmen / Sicilia / Wirttemberg / Blm / Coblenz / Rom / ein Theil der Türcken.

Vnter der Jungfrauligen Griechenlands / Africa / Kerndten / Erabaten / ein Theil am Rhein / Niederschlesien / Paris / Leon / Babel / Erfurt / Breslau / Heydelberg / ic.

Vnter der Wage sind Oestreich / Elsas / Kiefflands / Straßburg / Wien Lisebon / Frankfurt am Mayn / Spayer / Schweiz / Antorff.

Vnter dem Scorpion ligen / Norwegen / Westschweden / ober Bayern / Türcken / Hispania / Stettin / Stargardt / Danzig / ic.

Vnter dem Schützen auch Hispania / Item / Ungern / Mehren / Wenden / Meissen / Cölln am Rhein / Ofen in Ungern / ic.

Drumb sehen sich die Städte und Länder an denen Orten wol vor / über welche das Zeichen des Krebses / des löwen / ic. herrschet. Item / diejenigen / die zu der Zeit ihrer Geburt / oder Revolution, oder Nativitet des Krebs im ersten himlischen Hause gehabt.

Wekhe aber den / Krebs im zehenden himlischen Hause gehabt / werden an ihren Ehren / Dignitäten / Regalien grosse Verletzung leyden.

Es drowet auch den Todt einem hohen Haupt der in einem Königreich oder Fürstenthumb das Regiment erhalten solte / Item / Blutvergiessen / und etlicher plötzlichen Todt.

In Summa / wann ein Comet im Krebs erscheint / so erfolget viel böses darauff / nemlich eine grewliche Pest / und erschrecklicher Hunger.

Gemeiner Comet hat auch den löwen durchlauffen / das bedeut ungeherge / schädliche Thier / wütende wölffe tolle Hunde / würme / Heuschrecken / und ander Ungezieser / so die Gärten / Feld- und Baumfrüchte wegessen.

Item / ansehnlicher tapfferer Männer / und fürnehmer Matronen Absterben / auch grosse Schlachten und Blutvergiessen. Vnter den Leibsgebrechen gehets über die Augen / welches die erfahren / die ein blöd und tranck Gesichte haben.

Item / Magen und Nieren Krankheiten / stein / ic. unerhörte Theurung / ic.

So ist auch gemelter Comet durch die Jungfrau gangen / das bringet etliche Diener und grosse Capitanen bey ihren Landsherren in grosse Unnade / in Gefangniß und Verweisung ins Elend / und den Kaufleutchen grosse unträglichen schaden.

Item allerley injurien und schmehwort / Fieber / Blattern / Geschwür und Beulen / unreine / böse ansteckende feuchen unter den Weibern und andern Volk / als wann sie in Franzosen Lande gewesen weren / und andere ungelegenheiten den schwangern Weibern / als Mißgeburten / Mutterfranchheit. Auch Hunger und Krieg gewesen / viel der Reichen werden ihre Güter hefftig beraubt werten / und in grosse Armut gerathen.

Dar



Darnach so ist er auß der Jungfrauen oder Waag gegangen/das tröwet Absterben eines grossen Potentaten/nach dem Abend/Jtem Erdbiedem/ grosse Räuberey uff den Landstrassen/ und Freydeitern/ auff der See/ die von grossen Herrn/ auch wol von den Geislichen außgemacht und angeordnet worden. Jtem/ er tröwet auch heimliche Verbindnus und Cojuracion, austruhr und Verrätherey/ Zhevrung/ und grosse Sturmwinde.

Anno mundi 3934. nemblich 29. Jahr nach Christi Geburth/ ist dergleichen Comet erschienen/ und hat 9. Tage in der Wage seinen Lauff gehabt / darauff ist ein solch gewlich Erdbiedem im Jüdischen Lande erfolgt/ daß davon 30. Menschen umbkommen.

Anno Christi 475. hat sich ein solcher schrecklicher Comet unter der himlischen Wage sehen lassen/ darauff der dreijährige Krieg im Bischoffthumb Hildesheim entstanden / weil wegen der Wahl eines Bischoffs ein Streit vorfiel.

Sind auch drey hitzige Jahr nacheinander darauff erfolgt/ und unerhörte grosse Zhevrung/viel Hewschrecken gewesen / Pest grassiret / viel grosse Wasser vertrußnet/ etliche Wälder außgebrandt / Käyser Maximilian Gemahl Maria gestorben / Jtem Marggraff Albrecht zu Brandenburg / und Marcinius der streitbare König in ungeru/ und andere grosse Herrn mehr gestorben.

Hernach ist eben der selbige Comet in den Scorpion kommen/ und hat gebracht / violenta & lapetba consilia, prodicionis, & rebelliones, gewaltsame / verborgene / und hohe übermüthige Anschläge / die zu Verrätherey / Aufruhr und unterdrückung der Unschuldigen gerichtet sind gewesen. Irre von kriechenden wilden Thieren und Würmen/ auch Raupen/ Hewschrecken/ und andern ungeziefer mehr Schaden geschehen. Streit und Zand unter vornehmen Leuthen/ grosse Hitz/ Wasserflutén/ Gefahr der schwangern und gebährenden Frauen / Blasenstein/ Brüche / und andere Unfälle an heimlichen Gliedern. Es sind auch fünf Bürgerliche Kriege darauff erfolgt. Vide Willichium in 2. Ploij cap. 25. Es sind grosse Zerrüttungen und Veränderungen in der ganzen Welt geschehen.

Antonius hat einen aufruhr wieder den Käyser Octavianum erregt. Cicero ist vom Antonio umbgebracht worden. Die Gotten in Teutschland gefallen/ und darin ganzer 10. Jahr gelegen.

Nach Christi Geburt im 608. Jahre/ Jtem 729. 671. 913. 1202. sind auch Cometen im Scorpion erschienen. Lehlich hat dieser Comet auch den Schützen betreten Dergleichen auch gewesen sind im Jahr der Welt 2237. und 3624. Jtem nach Christi Geburt Anno 719. 817. 2557. und das vor dreyen Jahren/ nemblich Anno 1604. der Comet im Schützen gewesen.

Albumazar sagt von den Cometen im Schützen/ daß sie sonderlich den Schreibern / Richtern / Burgermeistern / Juristen / und den Edelleuten grossen Schaden zufügen. Jtem/ Ptolemaeus sagt/ er draue Bella civilia, Fürsten Kriege / und andere Unglück wegen der Religion/ oder propter violatam justitiam, und clandestinos motus. Dergleichen den Jägern Unglück/ Jtem den Vögeln/ die man in vielen gebrauch hat/ und neue disputaciones.

Eben einen solchen Comet hat man auch Anno 1531. gehabt der durch den Krebs / Löwen / Jungfrau und Wage gelauffen / als jezo diß Jahr geschehen. Darauff der Religions Krieg in der Schweiz erfolgt darinnen Zwinglius der Viehleinsführer / ist erschlagen worden Das folgende Jahr / als der Comet in seiner höchsten Wirkung war/ und wiederum ein Comet in der Jungfrau/ Wage und Scorpion erschien / hat Christianus der König in Dänemark welcher zehen Jahr auß dem Reich vertrieben gewesen / es wieder an sich bringen wollen / und wird auff der See gefangen/ und sein Vetter Fridericus zu Holfstein wird König. Die Türcken machen sich an Siciliam, und Ferdinandus wird zum Römischen Könige gekrönet / und führet ein Kriegsvolk in Ungern. Engelland wird von Schotten angegriffen / und folget sonderlich in Schwaben und Schweiz ein grosse Zhevrung.

Im November ist in Friesland/ Holland/ Seeland/ und Flandern ein groß unvermuthlich Wasser kommen/ welches ihnen grossen Schaden gethan. Der Türcke hat in Ungern gewlich gewüet / und dem Teutschen

Vodcn sehr gegränget / sind aber die Türcken vom Kayser in 12000. erlegt worden.

Ebener massen ist auch ein Comet Anno 1596. gesehen worden/ der gleicher gestalt durch den Krebs/ Löwen und Jungfrau gelauffen / und wie dieser auch unter dem Maul oder Rüssel des grossen Beeren sich mercken lassen / dergleichen auch ad comam Berenices gesetlet/ 26. Was sich darauff Anno 1596. und 97. vor viel wunderliches/ seltsames und schreckliches zugetragen/ mag man in des Buholezeri Chronologia 5799. und vielen sequentibus paginis, in Octavo Anno 1559. außgahen/ besehen.

Plio. lib. 2. c. 1. Cometa venena dispergunt, si in capite serpentis sunt. Sie machen / daß dem Menschen und auch grossen Potentaten / oder sonst vornehmen/ namhaftigen und gelehrten Leuten mit Gift solle vergeben werden.

In medio Opiuchi, circa partes verendas, Cometa significat mores impudicos & obsequiosos, & flagitiosas libidines portendit.

Wann ein Comet mitten im Opiucho, oder Schlangenträger erschienen/ so wird die Unzucht mehr und sehr im Schwange gehen dann zuvor / daß man sie darnach mit Französische Kronen / und mit einer Salbe von Quecksilber gemacht / zahlen muß. Jedoch mache der Himmel keinen zum Dieb und Ehebrecher / sondern er weist / meldet und zeigt dieselbigen / damit sie zur Straffe gezogen werden.

Eine Frage.

Wann Cometen / schreckliche Finsternis / oder Conjunctiones geschehen/ da ist die Frage/ umb welche Zeit die Effekten oder Wirkungen sollen anfangen/ Jtem wie lange sich diese Effekten erstrecken werden.

Antwort die eigentliche Zeit siehet allein bey Gott/ aber doch habe gleichwol die Sternkundiger auch natürliche Auffmerckungen erfunden / darvon sie ihre gewisse Regeln haben / auff welche Zeit die Effekten oder Wirkungen wann sonderliche merckliche conjunctiones od oppositiones d Planeten geschehen/ zuvermuthen seyn. Was die Finsternissen anlangt / davon ist auch Nachrichtung.

Wann Cometen lange stehen und brennen/ so erfolgen auch lange Wirkungen drauff. Cardanus, si diu Cometa fulgent, diuturnus erit effectus: si parum brevis. La specie aber ist schwer das man den rechten Anfang od erste Engündung / Mittel und Ende gar gewisse erfahret kan: welches dann eine stetige/ immerwehrende observation, od natürliche Anschawung der Luft und des Firmaments erfordert/ und eine Menschen allein unmöglich ist.

Albumazar sagt / Effectus Cometarum inchoant, quando Sol venit ad signum illud in quo cepit Cometa, die Wirkung der Cometen fahet sich alsdann recht an / wann die Sonne in das himlische Zeichen tritt/ in welchem der Comet erstlich erschienen ist.

Als zum Exempel. Wann ein Comet den Anfang im Anfang des himlischen Krebs gemacht hat / wie Anno 1607. geschach / so mag man auch wol über im Jahr im Anfang des Canceri auff den Anfang der operation desselbigen Cometen geben/ seil. Anno 1608. im Sommer und Herbst des 1608. Jahrs wird seine operation grösser und stärker seyn / aber im Winter hernach wird sie allgemachsam nachlassen.

Etliche erfahrene Astronomi wollen/ daß so manchen Tag sie gesehen worden / so manchen Monat sollen sie auch bedeuten und wirken / wann sie erstlich ihre Wirkung angefangen haben / welches auch wol zu glauben steht: dann so lange die Sonne durch den Krebs / Löwen/ Jungfrau/ Wage / Scorpion und Schützen laufft/ nemblich im Junio Julio, Septembri, Octobri, und Novembri des fünffstigen Jahres / so lange wird sich auch die Wirkung des fünffstigen Jahrs am schwersten mercken lassen.

Von der Cometen Schwantz/ Farbe. und Bewegung.

Wann ein Comet den Schwantz mehrtheil in die Höhe richtet/ aber oft auch im Norden und Südwest/ so dröwet er auch denselben Ländern.

Anno 1506. Quidam, Cometa recta suam caudam

dam in Hispaniam dirigebat, darauff Philippus Regis Hispania Todt bald erfolget. Valla ein guter Astronomus sagt / Si Cometa caudam ad Iovem converterit, portendit regias domos subversum iri. Daher nennen auch die Astronomi die Cometen hin und her / Regias stellas, oder Regia sidera, Königliche Stern / weil sie vor die Bauren nicht gemacht werden.

Etliche Araber schreiben / wann der Schwanz eines Cometen nach der Höhe stehet / das zeiget die Uebermuth / Hoffart und Erhöhung der Menschlichen Herzen an / das die Leute sich nicht wollen unterdrücken lassen / sondern wollen lieber erhöht seyn / daher entsethet dann mancher Aufruhr / Krieg / und grosse Schlachten / item don inandi cupiditas, und dergleichen.

#### Von der Cometen Farbe.

Ist ein Comet bleich / und fast bleichfarbig / als ein Saturnischer Stern / oder etwas mit nach der Farbe des Mercurij, so nennet man ihn Saturnium: Also nennet man auch etliche Ioviales, Martiales, &c. Astrologice rament non physice, nach der Farbe / mit welcher sie diesem oder jenem Planeten etwas ähnlich seyn: Also das die bleyfarben oder bleichen / Cometen Saturnini, die Silberweissen Ioviales, die feuerrothen Martiales, &c. von den Astrologis geschätzt und aufgelegt / oder interpretirt werden / quia color naturam Planetæ dominantis indicat, sagt Cardanus. Aber die Physici setzen / Colores Cometarum oriri ex diversitate materiz in ratione & densitate. Wann die Materiz des Cometen subtil und dünne ist / so erscheinen die Cometen weiß von Farben. Ist aber die Materiz dick und fest zusammen gepackert / so erscheinen sie roth. Von dem Gange der Cometen / der bisweilen langsam / bisweilen schnell ist / davon kan man auch judiciren und vrtheilen.

#### Lichte.

Wann die Lichte oft sackeln / nicht helle / sondern etwas dunkel brennen / so kompt gemeinlich ein Regen

#### Töpfe.

Wann an den Töpfen oder Kesseln bey dem Feuer viel Funckeln hangen / so folget auch gern ein Regen.

#### Kohlen.

So die Kohlen im Feuer sehr rauchen / so bedents auch Regenwetter.

#### Eicheln.

Wann die Eicheln viel Eicheln tragen / so kompt ein grosser Winter.

#### Aehren am Getraidicht.

Wann die Aehren am Getraidicht nicht groß seyn / so kompt ein grosser Winter.

#### Wespen.

So die Wespen im Herbst häufig stichen / so folget ein harter Winter / der viel Schnees gibt.

#### Sämmütter / Schaf und Ziegen.

Wann die Sämmütter / Schaf und Ziegen sich begarten / wann sie wieder von der Weide zu Hause kommen / so folget ein grosser Winter.

#### Des Menschen Leib.

Wann einer der sonst gesund / im ganzen Leibe nicht wol zu pass ist / sondern wird träge / faul / unlustig als weren ihm die Glieder frantz und auseinander / so kompt gerne böß Wetter.

#### Hauptwehe.

Mancher fühlets eben im Haupte / wann ein Unwetter kommen will.

#### Stantz der Cloaken.

Wann die Cloaken über den gemeinen Brauch stark stichen / so ist gewiß ein ungewitter vorhanden / oder verändert sich das Gewitter / auß einem guten in ein böses / von einem treugen in ein nasses.

#### Fische.

Theophrast. Paracell. schreibt in seinem Buch de prazlagis 1. 2. Wann in einem Jahr viel Fische gefangen werden / so soll gehling und schnell eine Pest dar-

auff erfolgen. Er sagt auch weiter am gemelten Orth / Was die das fruchtbare Jahr / darinnen alles uberflüssig wächst Fische präcurs bedeuten. Item / grosse Schnee / grosse Hitze / gnosticiren, grosse Winde / grosse Ergießung der Wasser / bringen selten etwas guts / sondern sie bringen entweder Theurung oder Krieg / oder Pest.

Wer sonst Lust hat von solchen Prognosticis etwas mehr oder weitläufiger zu lesen / der besize Plinium lib. 18. cap 23. und 35. Und Virgilium fast im Ende primi Georgicorum und andere mehr.

#### Schaden des Leibs.

Die Veränderung des Wetters / sonderlich des künfftigen Regens kan man auch an den cusselichen Gliedern des menschlichen Leibs erfahren: Dann die Knoten / Massen / Heildrüsen / Geschwulst / und alles was angerencket ist / gebrochen / gerissen / zerstoßen / das fühlet das zukünfftige Gewitter / und Veränderung der Zeit / auß dem Schmerzen / welcher sich zur selbigen Zeit mehret. Mizald. cent. 4. Aph. 52.

#### Vom Regen.

Wanns regnet / und sich der ganze Himmel mit eitel schwarzen Wolcken umbzogen hat / so regnets gerne lang / oder den ganzen Tag durch.

Item wann im Regenwasser Blasen auff dem Wasser / oder in den Pfützen auffschiesßen und lange dauern / oder nicht balde wieder verschwinden / so regnets gerne lang.

Wann ein nasser Sommer ist / so folget gerne das neheste Jahr hernach ein Theurung.

Wanns geregnet / und die Regenwärme unten an der Erden kleine Häufflein Erden neben einander auffwerfen so wird schön Wetter.

#### Von Rüstbäumen und Pflirsig-

bäumen.

Wann die Rüstbäume / und die Pflirsigbäume ihre Blätter nicht zu seiner Zeit fallen lassen / so kompt gemeinlich eine Pestilenz unter das Vieh Mizald. cent. 4. Aphor. 33.

#### Vom Mondenschein des Nachts.

Nun muß ich auch umb die Kaufleute / Votten / und anderer Wandersleute willen / die da weite Reisen haben / und im Wandern an unbestanden Orten / off die Nacht zu hülffe nehmen müssen / das sie desto eher zu ihrem vorgesezten Ziel / Orth und Stelle / dahin sie zu reysen gedencken / kommen mögen / weiter anzeigen / wie lange sie vor und nach Mitternacht den Mondenschein haben können. Nun were es wol ein Ding / das man diese sachen auß dem rechten Fundament / und doctrina proportionum. dem Leser zeigete / so habe ich mir jeso vorgenommen / nur den Leuten einen Calendar zu machen die Gelehrten wissen diese ding doch wol zu rechnen. Dann wann die nur des Mondens Alter haben / so können sie balde zu den Sachen kommen / auff diese weise: Sie multipliciren nur das Alter des Monden durch vier / und dividiren das product mit fünffe / so kompt herauf wie viel Stunden und Minuten der Mond auff den Abend scheint. Der einfältige Mann mercket nur das: wer wissen will / wie viel Stunden und Minuten der Mond alle Nacht scheint / der erfahre nur gewisse des Mondens Alter. Und wann er das weiß / so suche er dieselbe Zahl des Mondens Alter in der nachfolgenden runden Figur / in dem ersten und ubersten Circel / so findet er unter der Zahl des Monden Alter / im andern Circel oder Umbkreis / die Stunde / und drunter in dem dritten die Minuten / wie lang dieselbe Nacht der Monden scheint.

#### Vom brauch dieser Tafel.

Wann ein neuer Mond eintritt / und du wilt gerne wissen / wie viel Stunden und Minuten du des Nachts vom Mondenschein haben kanst: So besize diese Figur. Im ersten Circel hastu den Schein und Glanz oder das Licht des Monden / im andern Circel hastu die Stunden des Glanzes oder Schattens / im dritten Circel hastu die Minuten.

Oben da im andern Circel die Ziffer 1. stehet / das bedeutet den ersten Tag des neuen Mondes. Darunter so im dritten Circel stehet 48. Das bedeut kein Licht des Monden / im vierten Circel stehet 48. Das bedeut 48. Minuten / so lange scheint der Mond im ersten Tage Dar

Veränderung des Gewitters fühlen die so Schaden am Leibe haben.

Was ein nasser Sommer bringe. Wie schön Wetter zu erkennen. Wie eine Pestilenz an den Rüst- und Pflirsigbäumen zu merken.

Darnach rechne nach der linken Hand / da findestu die Ziffer 2. ist der ander Tag des Monden / darunter steht im dritten Circel die Ziffer 1. und im vierdten Circel 36. Das ist eine Stunde und 36. Minuten Mondenschein. Den dritten Tag / such im andern Circel die Ziffer 3. Darunter findestu im dritten Circel 2. und im vierdten 24. Das sind zwey Stunden und 24. Minuten Mondenschein/und also fortan.

**Merck.**

- 15. Minuten geben 1. viertel Stunde.
- 30. Minuten geben eine halbe Stunde.
- 45. Minuten geben 3. viertel Stunde.
- 60. Minuten geben eine ganze Stunde.

**Oder wills einer noch einfältiger haben.**

Wenn der Mond ein Tag alt ist/ so scheinert er nur 48. Minuten.



Wenn er 2. Tage alt ist / so scheinert er auff den Abend nur 1. Stunde und 36. Minuten.

Wenn er 3. Tage alt ist/so scheinert er 2. Stunden und 24. Minuten.

Und ist alles auff den Abend und vor Mitternacht.

Wenn er voll ist/so scheinert er die ganze Nacht / darnach im abnehmen scheinert er nur gegen Tage.

Wenn er ins viertel tritt/so scheinert er bis gar zu tage.

Im letzten Viertel scheinert er nur 2. oder 3. Stunden vorm Tage/ darnach es liecht ist.

Es muß auch ein Hauswirth/der mit säen und pflanzen umghehet / gute Achtung auff den Monden geben/wenn er unten oder über die Erden ist. Denn viel dings muß gethan seyn / wenn der Mond über der Erden ist/ viel wenn er unter der Erden ist. Drum will ich hiervon auch einen kurzen und nothwendigen Bericht / vor die einfältige leyen thun/denn man alles kindischer/denn die Gelehrten zeigen und wissen muß. Gelehrte leuthe wissen/nach dem gemeinen Sprichwort / Gelehrten ist gut predigen/diese Sachen ohne meine Erinnerung wol. Die alten Römer forderten die Ackerleut allzeit auff den ersten Tage eines jeden Monden in die Stadt / und zeigeten ihnen des Monden Gelegenheit an / daß sie sich darnach richten köndten/ daher/ die Calenda ihren Namen haben Dis köndten die Pastores auff den Löffern nach geendeter Predigt noch wol thun / und den einfältigen Bauern vor der Kirch anmelden/daß sie des Mondens Gelegenheit wüßten/und sich im Säen und Pflanzen darnach richten köndten.

1. Im neuen Monden / am ersten Tage / gehet der Monde unter die Erde/wenns eine halbe Stunde Nacht gewesen ist / und bleibet die ganze Nacht drunter / bis den andern Tag/wenns eine halbe Stunde Tag gewesen ist/da frucht er wieder herauff / und bleibet darnach den ganzen Tag uber der Erden.

2. Den andern Tag des Monden / gehet der Mond unter die Erde / wenns anderthalbe Stunde Nacht gewesen ist/ bis es am folgenden Tage / des Morgens anderthalb Stunde Tag gewesen ist.

3. Am dritten Tage / nach dem der Mond neu gewesen/gehet er zu Abend unter die Erde/wenns zwey Stun-

- 1 0 48 den/und ein viertel/Nacht gewesen / und
- 2 2 36 kompt des folgenden Tags frühe wieder
- 3 1 24 herauff/wenns zwey Stunden und ein vier-
- 4 3 12 tel Tag gewesen ist.
- 5 4 0 4. Am vierdten / gehet er zu Nacht un-
- 6 5 48 ter / wenns 3. Stunden und ein drittes
- 7 6 36 Theil einer Stunden Nacht gewesen / und
- 8 7 24 kompt wieder herauff / wenns 3. Stunden/
- 9 8 12 und ein drittes Theil einer Stunden des
- 10 9 0 folgenden Tags Tag gewesen ist.
- 11 10 48 5. Im fünfften Tage gehet er unter/
- 12 11 36 wenns 3. Stunden und 16. Minuten einer
- 13 12 24 Stunden Nacht gewesen / auff folgenden
- 14 1 12 Morgen kompt er wieder auß der Erden
- 15 10 0 herauff / wenns 3. Stunden und 16. Mi-
- 16 9 12 nuten Tag gewesen.
- 17 8 24 6. Im sechsten tage gehet er unter/
- 18 8 36 wenns 4. Stunden und 9. Minuten Nacht
- 19 7 48 gewesen/und kompt wieder herauff/wenns
- 20 6 0 4. Stunden und 9. Minuten Tag gewesen.
- 21 5 12 7. Am siebenden Tage / gehet er unter/
- 22 4 24 wenns 5. Stunden und siebenthalbe Mi-
- 23 4 36 nuten ist Nacht gewesen : Und kompt
- 24 3 48 wieder herauff / wenns 5. Stunden und
- 25 2 0 siebendhalbe Minuten Tag gewesen ist.
- 26 1 12 8. Im achten Tage/ gehet er unter/
- 27 0 24 wenns 6. Stunden und 4. Minuten Nacht
- 28 0 36 gewesen/und gehet folgendes Tages wie-
- 29 48 der auff / wenns 6. Stunden und 4. Minu-
- 30 0 ten Tag gewesen ist.

Des Mondes Alter

- 9. Im neunnden Tage gehet der Monden unter die Erde / wens sieben Stunden und zwölf Minuten ist Nacht gewesen/ und kompt wieder herauff über die Erde/wens 7. Stunden und 4. Minuten Tag gewesen ist.
- 10. Im zehenden Tage eines jeden Monden gehet der Monden unter die Erde/wenns acht Stunden/ und acht Minuten Nacht gewesen / kompt wieder herauff/warts / wenns acht Stunden und acht Minuten ist Tag gewesen.

11. Im eilfften Tag gehet er unter / wenns neun Stunden ist Nacht gewesen / und kompt wieder herauff / wenns 9 Stunden Tag gewesen ist.

12. Im zwelfften Tage gehet er unter die Erde / wenns 10. Stunden und 16. Minuten Nacht gewesen / kompt wieder herauff über die Erde / wenns auch 10. Stunden und 16. Minuten ist Tag gewesen.

13. Im dreyzehenden Tage gehet er hinunter / wenns 11. Stunden und 3. Minuten Nacht gewesen / und kompt wieder herauff / wenns eben so viel Stunden Tag gewesen.

14. Im vierzehenden Tage gehet er abermahlen unter / wenns 11. Stunden vnd 3. Minuten Nacht gewesen / und kompt wieder vber die Erde / wenns eben so viel Stunder Tag gewesen.

15. Im funffzehenden Tage gehet er gerade unter / wenn die Sonne auffgehet / und kompt unter der Erden wieder herauff / wenn die Sonne nieder gehet. Vnd diß ist der beste Tag zum säen und pflanzen.

16. Am sechzehenden Tage gehet er hinunter / eine halbe Stunde nach Auffgang der Sonnen / und kompt wieder herauff eine halbe Stunde nach dem Niedergang der Sonnen.

17. Am siebenzehenden Tage / gehet er hinunter / wenns eine Stunde und siebenzehen Minuten ist Tag gewesen / und kompt wieder herauff / wenns eben so viel Stunden ist Nacht gewesen.

18. Am achtzehenden Tage gehet er hinunter / wenns zwo Stunden und funffthalbe Minuten ist Tag gewesen / treucht wieder herauff / wenns eben so lang ist Nacht gewesen.

19. Am neunzehenden Tage gehet er unter / wenns drey stunden und drey Minuten Tag gewesen ist: Kompt wieder herauff / wenns eben so lang Nacht gewesen ist.

20. Am zwanzigsten Tage / gehet er unter / wenns drey Stunden und drey Minuten Tag gewesen ist: Vnd kompt wieder herauff / wenns eben so lang Nacht gewesen ist.

21. Am ein und zwanzigsten Tage / gehet er unter / wenns vier Stunden und neun minuten Tag gewesen: treucht wieder herauff / wenns eben so lang ist Nacht gewesen.

22. Am zwey und zwanzigsten Tage / gehet er unter / wenns 5. Stunden und siebendhalb Minuten ist Tag gewesen: Kompt wieder herauff / wenns eben so lang ist Nacht gewesen.

23. Am drey und zwanzigsten Tage / gehet erunter

wenns sechs Stunden unnd vier Minuten Tag gewesen ist: End gehet wieder herauff / wenns eben so lang ist Nacht gewesen.

24. Am vier und zwanzigsten Tage gehet der Mond unter die Erde / wenn es sieben Stunden und zehendhalb minuten Tag gewesen ist / und gehet wieder herauff / wenns eben so lang ist Nacht gewesen.

25. Am fünff und zwanzigsten Tage / gehet er unter / wenns 7. Stunden / und siebendhalb Minuten Tag gewesen ist: Vnd kompt wieder herauff / wenns eben so lange Nacht gewesen ist.

26. Am sechs und zwanzigsten Tag / gehet er hinunter / wenns 8. Stunden und siebendhalb Minuten Tag gewesen ist: Vnd kompt wieder herauff über die Erde / wenns eben so viel Stunden und Minuten Nacht gewesen ist.

27. Am sieben und zwanzigsten Tag gehet er hinunter / wenns neun stunden und zehendhalb Minuten Tag gewesen: Vnd kompt wieder herauff / wenns eben so viel stunden Nacht gewesen.

28. Am acht und zwanzigsten Tage / gehet er unter / wenns zehen Stunden und sechszechen Minuten Tag gewesen. Vnd kompt wieder herauff / wenns eben so viel Stunden und Minuten Nacht gewesen ist.

29. Am neun und zwanzigsten / gehet er hinunter / wenns 11. Stunden und 3. Minuten Tag gewesen. Vnd kompt wieder herauff / wenns eben so viel Stunden und Minuten Nacht gewesen.

30. Im dreyßigsten Tag / gehet er unter mit der Sonnen / und gehet zugleich mit ihr wieder auff.

Diese Ding seze ich hier darumb / weil ein jeder Hauswirth sonderlich aber Bauers oder Ackerleuchte wissen sollen und müssen. Den im Säen und Pflanken seynd mancherley Meynungen. Es lassen sich etliche düncken / man solle nichts säen oder pflanzen / wenn der Monat abnimmet / sondern nur wenn er zunimpt. Etliche dencken es sey besser / wenn der Monden 4. Tage alt ist / bis er 18. Tage alt wird. Andere halten viel von den ersten dreyen Tagen des neuen Mondens. Andere von dem zehenden Tag / bis auff den zwanzigsten / und das umb der Ursachen willen / auff daß sie das krecht im Pflanken nicht überscheine. Aber die Erfahrung bezeuget / das die beste Pflanzzeit sey / wenn der Mond unter der Erden ist. Vnd die Baume soll man sellen nach Diophanis Lehre / wenn der Mond über der Erden Coast. lib. 1. cap. 8.



Der